

INSPIRATION

Nr. 2 / 2014

Thema: **Kleine Gemeinde, GROSSE WIRKUNG**

Rafael von Arx	Editorial	2
H. Maurice Lednicky	Serie: Leben im Reich Diese Serie ist eine Mischung aus biblischer Theologie und praktischer Anwendung.	3
	Teil 2: Gott der ewige Vater Es gibt in unserem endlichen Wortschatz keine Worte, die einen unendlichen Gott beschreiben können. Gott kann nicht grösser sein als er es schon immer in Ewigkeit war.	
Michael Clarensau	Leite durch deine Stärken und nicht durch deine Schwächen Gemeindeleiter können eine Gemeinde nicht auf jede mögliche Art führen. Wenn sie sich gemäss ihren Stärken bewegen, sind sie am effektivsten.	10
Eric Swanson	Eine kleine Gemeinde, die sich nach Aussen orientiert Von der Nabelschau zur Mission Gemeinden, die nach aussen orientiert sind, messen ihre Wirksamkeit anhand der Veränderung, die sie in ihrer Region bewirken.	16
Mark Wootton	Grundlagen der pfingstlichen Lehre Diese Serie beleuchtet, was die Bibel unter Pfingsten versteht und welche Eigenschaften die pfingstliche Lehre prägen.	20
	Teil 2: Die Gotteserscheinung am Berg Sinai So wie das erste Passahlamm ein Bild für das vollkommene Opferlamm ist, so hilft Gottes Erscheinung am Berg Sinai Pfingsten besserr zu verstehen.	
Pete Scazzero	Als Gemeindeleiter emotional gesund bleiben Die Berücksichtigung und Pflege der verschiedenen Beziehungsebenen tragen wesentlich dazu bei, dass wir in unserem Dienst ausgeglichen und leistungsfähig bleiben.	25
Marcia Lednicky	Serie: Aus Adams Rippe Diese Serie untersucht die einzigartige Rolle der Pastorenfrau.	30
	Teil 1: Wie kann eine Pastorenfrau ihren gottgegebenen Platz einnehmen? Grenze Gott nicht ein, in dem was er in deinem Leben tun will, oder in der Art, wie er dich gebrauchen will.	
Tim Leathers	Das Zeltmachermodell im 21. Jahrhundert Das Zeltmacher-Modell erweitert unsere Möglichkeiten, Menschen zu erreichen, die den Weg zu uns in die Gemeinde nie finden würden. Wie aus den Herausforderungen eines Zeltmachers wunderbare Gelegenheiten werden	34
Terry L. Terrell	Predigtidee: Danksagung in Gilgal Text: Josua 5,1-15	38

Editorial

Die Folgerung, dass Grösse und Erfolg zusammengehören hat sich tief im Herzen der Menschen eingegraben. So verwundert es nicht, dass ausserordentlich erfolgreiche Herrscher wie der Makedonier Alexander oder der Frankenkönig Karl mit dem Beinamen «der Grosse» geehrt werden. Dass dieses Streben nach Grösse fast schon eine menschliche Tugend ist, verdeutlicht auch das Verhalten der Kinder. So streiten sie sich um das grössere Stück Kuchen, den grösseren Anteil an Spielzeugen oder die grössere Zuneigung der Eltern. Demgegenüber steht unser Verständnis von «klein». Wird es nicht oftmals mit unbedeutend oder unwichtig gleichgesetzt? Ist es nicht manchmal sogar ein Synonym für minderwertig oder krank?

Dieses Verständnis hat sich auch in den Köpfen vieler Pastoren festgesetzt. Wer kann es ihnen verübeln, ist doch die Botschaft von vielen Konferenzen jene, dass Gross den Erfolg und Klein den Misserfolg darstellt. Als Pastor einer kleinen Gemeinde auf dem Land bin ich ständig mit diesem Spannungsfeld konfrontiert. Auf der einen Seite steht mein (menschlicher?) Wunsch nach Wachstum und somit Grösse und auf der anderen Seite die Realität meiner Gemeinde. Auf der einen Seite sehe ich die vielen genialen Konzepte für den erfolgreichen Gemeindeaufbau und auf der anderen die konkreten Mängel einer Gemeinde mit weniger als hundert Mitgliedern. Auch wenn ich mit dem Wirken Gottes in meinem Dienst und in den Diensten unserer Gemeinde rechne, so kommt es doch vor, dass ich an diesem Punkt echt frustriert bin.

Grundlos! Bereits ein kurzer Blick in die Bibel macht deutlich, welche Rolle «klein» bei Gott spielt. Schauen wir uns Israel an. Gott wählte das kleinste Volk für seinen Plan den Menschen das Heil zu bringen (vgl. 5. Mose 7,7). Denken wir an die Gemeinde in Philadelphia, von der Jesus in Offenbarung 3,8 sagt, dass sie nur eine kleine Kraft hat und trotzdem gut unterwegs ist. Das sind eindrückliche Beispiele davon, dass Gott durch das Kleine Grosses gewirkt hat.

Wer sich einmal die Statistiken der verschiedenen Kirchenverbände ansieht, merkt sehr schnell, dass der Grossteil der Gemeinden klein ist. So hat eine Nationalfondsstudie festgestellt, dass die durchschnittliche Freikirche in der Schweiz 80 Gottesdienstbesucher und 72 Mitglieder hat. Auch in anderen Ländern sind die Kirchgemeinden mit 100 und weniger Mitgliedern deutlich in der Überzahl. Klein ist also Normal. Sollten uns diese Fakten nicht dazu bringen, unser Denken über «klein» zu verändern?

Die vorliegende Ausgabe von Inspiration, welche die Thematik des Gemeindeaufbaus in der kleinen Gemeinde aufgreift, macht deutlich, welchen Reichtum Gott auch in unsere kleinen Gemeinden gelegt hat. Mit wirklich kreativen, aber deshalb nicht weniger praxisrelevanten Artikeln zu Themen wie der Teilzeitarbeit im pastoralen Dienst, dem Gewinnen und Fördern von freiwilligen Mitarbeitern, den Grundlagen für die geistlich gesunde Gemeinde, werden dem Leser Impulse geboten, welche für den Dienst in der kleinen Gemeinden echt inspirierend sind. Mich ermutigt es zu sehen, dass andere mit den gleichen Fragen und Herausforderungen konfrontiert sind wie ich. Nehmen wir diese Anregungen unserer Geschwister aus den Reihen der AoG auf und beginnen auch innerhalb unserer Bewegung über das grosse Potenzial der kleinen Gemeinde nachzudenken und auszutauschen, bin ich überzeugt, werden wir erleben, wie sich ein neues Bild von Kirche entwickelt: Jenes der kleinen Gemeinde mit grossem Einfluss!

Ich wünsche allen viel Freude und Inspiration beim Lesen.

Rafael von Arx ist ordiniertes Pastor, Gemeindeleiter der Freien Christengemeinde Oberkulm, verheiratet und Vater von drei Töchtern.



Serie: Leben im Reich

TEIL 2: GOTT DER EWIGE VATER

IN DER LETZTEN AUSGABE LEGTEN WIR DIE GRUNDLAGE FÜR EIN BIBLISCHES VERSTÄNDNIS DES LEBENS IM REICH GOTTES. ES GIBT NUR ZWEI REICHE – DAS REICH DES LICHTS UND DAS REICH DER FINSTERNIS. DAS LICHT KOMMT VOM ALLMÄCHTIGEN; DIE DUNKELHEIT VOM BÖSEN, VON SATAN. ABER GOTT UND SATAN SIND NICHT GLEICHBERECHTIGTE GEGENÜBER. SATAN (LUZIFER, EIN HOCHRANGIGER ENGEL) IST EIN GESCHAFFENES WESEN, DAS GEGEN GOTT REBELLIERTE UND VERSUCHTE SICH ÜBER SEINEN SCHÖPFER ZU STELLEN. DIESER KAMPF TOBT BIS HEUTE AUF DER ERDE. DESHALB MUSS DER MENSCH SICH ENTSCHIEDEN IN WELCHEM REICH ER LEBEN WILL. IN CHRISTUS IST LICHT UND LEBEN. ER ALLEIN KANN UNS AUS DER DUNKELHEIT IN DAS LICHT BRINGEN.

HEUTE GEHT ES DARUM UNSEREN HIMMLISCHEN VATER KENNEN ZU LERNEN.

Es ist schwierig passende Worte zu finden, um Gott den Vater zu beschreiben. Der Grund dafür ist einfach: Es gibt in unserem endlichen Wortschatz keine Worte, die einen unendlichen Gott beschreiben können. Unser Verständnis vom Allmächtigen ist besonders seit dem Sündenfall von Adam und Eva im Garten Eden beschränkt. Satan verdrehte die Wahrheit (log), als er Eva sagte: „Gott weiss, dass eure Augen geöffnet werden, wenn ihr davon esst. Ihr werdet sein wie Gott und das Gute vom Bösen unterscheiden können“ (Genesis 3,5 Neues Leben). Das Geschöpf erreicht nie einen Stand der Gleichberechtigung mit dem „Schöpfer“. Daher forschen wir sorgfältig, voller Eifer und mit demütigen und vom Heiligen Geist erleuchteten Herzen im Wort Gottes und suchen nach Einsichten, die seinen ewigen Charakter und die Natur seines Wesens offenbaren. Indem wir das tun, wird unser Verständnis von ihm noch herrlicher und glorreicher – Gott selbst kann nicht grösser werden, als er es schon immer in Ewigkeit war. Als David sang: „Kommt, lobt mit mir die Grösse des Herrn, lasst uns gemeinsam seinen Namen ehren!“ (Psalm 34,4) oder als Maria sagte: „Meine Seele erhebt den Herrn...“ (Lukas 1,46), verkündeten sie, dass Gott, durch seine Selbstoffenbarung, für sie grösser geworden war. Zwei geistliche Reiche

IN BEZUG AUF DIE UNENDLICHKEIT

Im Rahmen des menschlichen Wissens bedeutet Unendlichkeit die Abwesenheit von „bekannten“ Grenzen oder Einschränkungen. Mit Hilfe von immer stärkeren Teleskopen, entdecken Men-

schen immer weitere Galaxien im Weltall – viele davon noch viel grösser als die in der wir leben. Heute kann die Wissenschaft über eine Million solcher Galaxien beweisen. Daraus können wir schliessen, dass die umfangreiche Anzahl der Galaxien grenzenlos ist. Die Einzigartigkeit Gottes besteht jedoch darin, dass seine Existenz keine äusseren Grenzen oder Beschränkungen kennt. Gott ist nicht die Summe aller Dinge, nein, er übersteigt alles. Beispielsweise ist Gott nicht in der Natur, denn er ist der Schöpfer aller Dinge und steht daher über seiner Schöpfung. Damit wird die biblische Wahrheit bestätigt, dass Gott nicht durch die endlich begrenzte Intelligenz des gefallen Menschen erfasst werden kann.

„Meine Gedanken – sagt der Herr – sind nicht zu messen an euren Gedanken und meine Möglichkeiten nicht an euren Möglichkeiten. So hoch der Himmel über der Erde ist, so weit reichen meine Gedanken hinaus über alles, was ihr euch ausdenkt, und so weit übertreffen meine Möglichkeiten alles, was ihr für möglich haltet.“ (Jesaja 55, 8-9 Gute Nachricht).

„Wie wunderbar ist doch Gott! Wie unermesslich sind seine Reichtümer, wie tief seine Weisheit und seine Erkenntnis! Unmöglich ist es uns, seine Entscheidungen und Wege zu begreifen!“ (Römer 11,33 Neues Leben).

1. Selbst-existent

In der Zeit als Gott sich in zunehmender Art und Weise dem Volk Israel offenbart hat, sagte der Herr zu Mose: „ICH BIN, DER ICH BIN“

(Exodus 3,14 Elberfelder). Später, als er seine Bundesverheissungen Mose gegenüber bestätigte und Pharao die Israeliten nicht aus Ägypten ausziehen liess, sagte der Herr: *„Ich bin Jahwe. Ich bin Abraham, Issak und Jakob als El-Schaddai (Gott, der Allmächtige) erschienen, aber unter meinem Namen Jahwe habe ich mich ihnen nicht zu erkennen gegeben“* (Exodus 6,2-3 Einheitsübersetzung). Jesus sagte: *„Ehe Abraham wurde, BIN ICH“* (Johannes 8,58 Luther 1984).

Gott ist in sich absolut vollkommen. Es liegt in der Natur und im Wesen Gottes zu „sein.“ Für unser Studium über das Reich Gottes ist diese Tatsache von äusserster Bedeutung. Gäbe es einen Gott, der vor dem Wahren Gott existierte oder einen anderen gleichberechtigten Gott, würde dies die ganze Autorität unseres Glaubenssystems untergraben. Er hat keinen Anfang und kein Ende. Er war schon immer – Er wird immer sein. Preis sei Gott!

2. Unwandelbar

Eine einfache Definition von unwandelbar wäre unveränderlich, mit der zusätzlichen Steigerung, völlig unfähig zur Veränderung zu sein. Wir schreiben diesen Charakterzug gerne Menschen zu, die eine feste Meinung haben; aber eigentlich kann diese Eigenschaft nur auf den Allmächtigen angewandt werden.

In seinem Buch über Systematische Theologie, kommt A. H. Strong über die Unveränderlichkeit Gottes zu folgendem Schluss: *„Damit meinen wir, dass das Wesen, die Attribute und der Wille Gottes niemals einer Veränderung unterliegen. Die Vernunft lehrt uns, dass bei Gott keine Veränderung möglich ist, weder eine Zunahme, noch eine Abnahme, weder ein Fortschritt, noch ein Rückschritt, weder eine Kontraktion, noch eine Entwicklung. Jede Veränderung führt entweder zu einer Verbesserung oder zu einer Verschlechterung. Aber Gott ist absolut perfekt und vollkommen und eine Veränderung zum Besseren ist nicht möglich. Eine Veränderung zum Schlechten wäre gleichermassen inkonsistent mit Perfektion. Es existiert kein Grund für eine Veränderung, weder ausserhalb von Gott noch innerhalb von Gott selbst.“*

Man mag entgegenhalten, dass es einen Beweis für eine Meinungsänderung bei Gott gibt, wie in Ninive, als die Menschen sich von ihrem bö-

sen Weg abwandten (Jona 3,10). Der Charakter Gottes hat sich jedoch in keiner Art und Weise verändert, denn seine Gerechtigkeit und seine Gnade sind für alle Menschen gleich. In Wahrheit war es der Mensch, der sich veränderte (der umkehrte) und die Gnade Gottes empfing. Oft sind mit den Verheissungen Gottes „Bedingungen“ verknüpft. Wenn wir handeln, handelt Gott.

Der alttestamentliche Prophet Maleachi schrieb die Worte des Herrn selber auf: *„Ich, der HERR, wandle mich nicht...“* (Maleachi 3,6 Luther 1984). Der Schreiber des Hebräerbriefes schreibt: *„Jesus Christus ist gestern, heute und in Ewigkeit derselbe“* (Hebräer 13,8 Neues Leben). Johannes, der Schreiber der Offenbarung, wurde inspiriert vier Mal in der Offenbarung den ersten und letzten Buchstaben des griechischen Alphabets zu gebrauchen – Alpha und Omega. Man höre die eindringliche Aussage: *„Ich bin das Alpha und das Omega – der Anfang und das Ende,‘ spricht der Herr und Gott, der ist, der immer war und der noch kommen wird, der Allmächtige“* (Offenbarung 1,8 Neues Leben).

3. Einheit

Das Wort Gottes drückt klar und deutlich aus, dass es nur EINEN wahren Gott gibt.

- *„Hört, ihr Israeliten! Der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr [der Herr ist einer]“* (Deuteronomium 6,4 Neues Leben).
- *„So spricht der Herr, Israels König und sein Erlöser, der Herr der Heerscharen: ‚Ich bin der Erste und der Letzte; es gibt keinen anderen Gott‘“* (Jesaja 44,6 Neues Leben).
- *„Und das ist der Weg zum ewigen Leben: Dich zu erkennen, den einzig wahren Gott, und Jesus Christus, den du in die Welt gesandt hast“* (Johannes 17,3 Neues Leben).
- *„Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen“* (1. Timotheus 1,17 Luther 1984).

Die Einheit Gottes steht in keiner Art und Weise im Widerspruch mit der Lehre der **DREI-EINIGKEIT** (ein Wort, welches in der Bibel nicht vorkommt), welche am deutlichsten im Neuen Testament durch den Sohn und den Heiligen Geist, die für besondere, spezifische Aufgaben auf die Erde gesandt werden, offenbar wird.

Jesus kam, um die Schuld für die Sünde des Menschen zu bezahlen; der Heilige Geist wurde gegeben, um Mensch zu Jesus zu ziehen und in den Gläubigen zu wohnen. Diese Wahrheit gibt Raum für persönliche Unterschiede in der göttlichen Natur, wahrt aber gleichzeitig die Ewigkeit der göttlichen Natur.

Jede Einschränkung dieser vollkommenen Einheit ist von Gott selbst auferlegt, um seine Absichten zu verfolgen. Christus, beispielsweise, verliess den Himmel und nahm die Gestalt eines Menschen an. Mit anderen Worten, nahm er für die kurze Dauer (etwa 33 Jahre) seiner Zeit auf Erden, die Begrenzungen eines menschlichen Körpers auf sich (Philipper 2,6-11).

IN BEZUG AUF DIE GESAMTE SCHÖPFUNG

Die „omni-Attribute“ Gottes weisen schlicht und doch präzise und tiefgründig darauf hin, dass der Ewige Gott **ALLGEGENWÄRTIG, ALLWISSEND UND WEISE** und **ALLMÄCHTIG** ist. Während unsere Ehrfurcht vor Gott weiter zunimmt, müssen wir uns davor hüten Meinungen zu unterstützen, die dem Wort nicht entsprechen. Im Versuch seine Allgegenwart zu unterstreichen, wird beispielsweise behauptet, dass Gott „in“ den Bäumen des Waldes ist – und daher sollen die Bäume angebetet werden – was die Einzigartigkeit Gottes auf eine pantheistische Ansicht der Schöpfung reduziert (alle materielle Manifestationen von Gott sollen angebetet werden). Als der Schöpfer aller Dinge, ist Gott weder „in“ der Schöpfung noch der Schöpfung gleichgestellt; er übersteigt (ist grösser als) alles, was er geschaffen hat. Es kann eine Tendenz geben, „das Wissen und die Weisheit“ Gottes mit der „Allmacht“ Gottes zu messen. Das eine ist nicht grösser als das andere. Alle sind gleichwertige Attribute Gottes. Seine souveräne Weisheit überragt nicht seine souveräne Allmacht oder umgekehrt.

1. Allgegenwart

Die Bibel stellt, besonders in den Psalmen, Gott als hoch und erhöht über der Erde dar. „*Wer ist wie der Herr, unser Gott, der hoch oben thront in der Höhe, der in die Tiefe hinabschaut auf den Himmel und auf die Erde?*“ (Psalm 113,5-6 Neues Leben). Diese poetische Sprache spricht nicht von einem fernen, unpersönlichen Gott, der von den Menschen so weit entfernt ist, dass er keine Beziehung zu ihnen hat. Vielmehr ist es

ein ehrfurchtsvoller Ausdruck der überwältigenden Grösse seiner Majestät. Dasselbe können wir über das Gebet Salomos an der Einweihung des kunstvoll errichteten Tempels sagen. „*Herr, Gott Israels, es gibt keinen Gott, der dir gleicht, weder im Himmel noch auf der Erde... Aber wird Gott tatsächlich auf der Erde wohnen? Der höchste Himmel kann dich nicht fassen – wie viel weniger dieses Haus, das ich errichtet habe!*“ (1. Könige 8,23+27 Neues Leben).

Im wunderschönen Psalm 139 von David sehen wir eine starke Beschreibung der Allgegenwart und Allwissenheit Gottes. Betrachten wir doch einen Moment die inspirierten Worte der Verse 7-10: „*Wohin sollte ich fliehen vor deinem Geist, und wo könnte ich deiner Gegenwart entrin- nen? Flöge ich hinauf in den Himmel, so bist du da; stiege ich hinab ins Totenreich, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröte oder wohnte am äussersten Meer, würde deine Hand mich auch dort führen und dein starker Arm mich halten*“ (Neues Leben).

Die anwendbare Wahrheit ist, dass Gott immer mit seinen Kinder ist – wo auch immer wir sein mögen und egal in welchen Lebensumständen wir uns befinden. „*Die Augen des Herrn blicken über die ganze Erde, um die zu stärken, deren Herzen ganz ihm gehören*“ (2. Chronik 16,9 Neues Leben).

2. Allwissenheit

Es ist die einmalige Kombination von unendlichem **WISSEN** und unendlicher **WEISHEIT**, die in den Menschen, die Gott kennen, Geborgenheit und Vertrauen entstehen lässt. Umgangssprachlich bedeutet Wissen, die Aneignung von Fakten; Weisheit ist die angemessene Anwendung dieser Information. Der Allerhöchste hat sich jedoch sein Wissen nicht durch die Prozesse eines endlichen Verstandes angeeignet, was für uns schwierig – sogar unmöglich – zu verstehen ist, da menschliches Wissen durch die Sinne angeeignet wird. Es verändert sich ständig mit der Entdeckung von neuen „Fakten“. Der Mensch beginnt mit empirischen Beweisen, welche er sich durch frühere Erfahrungswerte aneignet und versucht auf diesem Weg Gottes ewige Weisheit zu definieren. Da der Mensch nie unendliches Wissen und unendliche Weisheit erlangen wird, werden seine Versuche dies zu tun immer kläglich scheitern.

Ich wende mich für einen Moment einer Frage zu, die fast unweigerlich auftaucht, wenn es um das allumfassende Wissen Gottes geht. „Wenn Gott alles weiss, ist er dann nicht selbst für die Erbsünde verantwortlich?“ Die Antwort ist ein (überzeugtes) NEIN! Gott hat tatsächlich eine vollkommene Voraussicht. Er wusste, dass Luzifer (Satan) rebellieren würde. Er wusste, dass Adam und Eva ihm im Garten Eden ungehorsam sein würden. Weil aber seine mit Moralempfinden ausgestattete Schöpfung ebenso mit Entscheidungsfreiheit beschenkt wurde, hat Gott sie nicht dazu gezwungen diese Todsünden zu begehen. Wie wir später sehen werden, hat Gott keine Sklaven geschaffen, die dazu gezwungen waren, seine Befehle auszuführen. Als Ausdruck seiner Liebe und aufgrund seines Wunsches nach Gemeinschaft, schuf er Wesen, die sich freiwillig dafür entscheiden konnten ihn anzubeten und ihm zu dienen. Seine göttliche Voraussicht war so vollkommen, dass der Plan zur Erlösung der Menschheit schon in Gang gesetzt wurde noch bevor die Welt entstand.

„Er bezahlte für euch mit dem kostbaren Blut von Jesus Christus, der rein und ohne Sünde zum Opferlamm Gottes wurde. Schon vor Erschaffung der Welt wurde er dazu bestimmt..“ (1. Petrus 1,19-20 Neues Leben) (Hervorhebung durch den Autor).

Die folgende Aussage Salomos fasziniert mich: *„Der HERR hat die Erde durch Weisheit gegründet und nach seiner Einsicht die Himmel bereitet“* (Sprüche 3,19 Luther 1984). Warum sagt er nicht „durch seine Vollmacht“? Der Schöpfungsbericht in Genesis macht deutlich, dass die Erde mit ihrem komplexen Ökosystem nur dadurch entstand, dass Gott „sprach“. Also gibt es keinen Zweifel an seiner Vollmacht. Nichtsdestotrotz ist die Schöpfung mehr als ein Zeichen roher Macht und Gewalt. Jedes Detail war makellos durchdacht – von den Fischen, die im Wasser leben, bis hin zu den Bäumen, die essbare Früchte tragen. Man denke nur an den menschlichen Körper dessen Herz das Blut durch tausende von Venen und Kapillare pumpt und zwischen Geburt und Tod nie aufhört.

Im Bestreben diese Allwissenheit auf eine persönliche Ebene zu bringen, ringen wir um Glauben und Gottvertrauen. In unserem Verstand und unserem System von „Fairness“ und

„Gerechtigkeit“ finden wir für bestimmte Ereignisse keine passenden Antworten. „Wie konnte das nur passieren?“ ist eine häufig gestellte Frage, die sogar Christen heimsucht. Wir haben ein vollkommenes Vorbild, nämlich Jesus Christus. Seit dem Moment seiner Taufe durch Johannes im Jordan (Matthäus 3,13-17) begriff der „Mensch“ Jesus seine irdische Mission. In den Anfangsmomenten seiner umfassenden Erkenntnis, dass er vor dem Tod stand, wurde er von Satan auf grausame Art versucht (Matthäus 4,1-11), der Jesus einen „einfacheren Weg“ anbot, die Welt zu gewinnen, wenn er sich doch nur vor ihm, Satan, niederknien und ihn anbeten würde (Matthäus 4,8-10). Ohne Zweifel war der intensivste Kampf unseres Retters nur ein paar Stunden vor dem Kreuz. Im Garten Gethsemane betete Jesus drei Mal inständig: *„Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch (des Leidens und Todes) an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!“* (Matthäus 26,38-39 Luther 1984) (Zusätze und Hervorhebung des Autors). Letzten Endes geht es um das vollständige Vertrauen in den Gott, dessen Weg immer gut und richtig ist (Psalm 18,31). Lasst uns wieder auf die beruhigenden Worte des Apostel Paulus zu den Gläubigen in Rom hören:

„Und wir wissen, dass für die, die Gott lieben und nach seinem Willen zu ihm gehören, alles zum Guten führt. Denn Gott hat sie schon vor Beginn der Zeit auserwählt und hat sie (1) vorbestimmt, seinem Sohn gleich zu werden, damit sein Sohn der Erstgeborene unter vielen Geschwistern werde. Und da er sie erwählt hat, hat er sie auch (2) berufen, zu ihm zu kommen. Er hat sie (3) gerecht gesprochen und hat ihnen (4) Anteil an seiner Herrlichkeit gegeben“ (Römer 8,28-30 Neues Leben) (Zusätze und Hervorhebung durch den Autor).

3. Allmacht

Es gibt kaum ein Thema im Wort Gottes, das mehr Begeisterung auslöst als die Berichte über die Allmacht Gottes.

- Die Schöpfung der „Himmel und der Erde“ (Genesis 1)
- Mose, der das Volk Israel durch das Rote Meer führt (Exodus 14)
- Die Mauern Jerichos, die einstürzten (Josua 6)

- Gideon, der mit 300 Männern die Midianiter besiegte (Richter 6-7)
- Elia, der Feuer vom Himmel auf das Opfer herab rief (1. Könige 18)
- Daniel, der aus der Löwengrube gerettet wurde (Daniel 6)
- Die vielen Wunder von Jesus (körperliche Heilung, Befreiung von Dämonen, Vollmacht über die Natur) (Matthäus, Markus, Lukas, Johannes)
- Die Heilung des Gelähmten am Eingang des Tempels (Apostelgeschichte 3)
- Petrus, der aus dem Gefängnis befreit wurde (Apostelgeschichte 12)
- Die Auferstehung Christi von den Toten! (Matthäus 28, Markus 16, Lukas 24, Johannes 20)

Dieselbe Kraft, die der Allmächtige in den vergangenen Jahrtausenden bewiesen hat, hat sich weder verändert noch verringert. Auch heute sind geisterfüllte Christen bevollmächtigt diese Manifestationen der Vollmacht Gottes zu erleben. Der Missionsbefehl beinhaltet Zeichen und Wunder, welche die frohe Botschaft beglaubigen (Markus 16,15-18). Verständlicherweise beten wir oft dafür, dass sich die Vollmacht Gottes in und durch unsere Leben offenbart. Und Gott ist sicherlich gewillt seine Herrlichkeit, wie in der Vergangenheit, auch in dieser Generation zu offenbaren. An dieser Stelle ist ein Wort der Vorsicht angebracht, damit wir nicht versuchen die Kraft Gottes für unsere eigene Ehre zu missbrauchen. Unsere Motivation darf allein die Verherrlichung Gottes sein. Die Worte von Jesus sind ermutigend und lehrreich zugleich: *„Ich versichere euch: Wer an mich glaubt, wird dieselben Dinge tun, die ich getan habe, ja noch grössere, denn ich gehe, um beim Vater zu sein. Ihr dürft in meinem Namen um alles bitten, und ich werde eure Bitten erfüllen, weil durch den Sohn der Vater verherrlicht wird“* (Johannes 14,12-14 Neues Leben) (Hervorhebung durch den Autor).

Mit der einen Hand halten wir uns an die ALLMACHT Gottes mit der vollständigen Gewissheit, dass er die VOLLMACHT hat alles zu tun. Mit der anderen Hand klammern wir uns an die ALLWISSENHEIT Gottes mit der vollständigen Gewissheit, dass er die WEISHEIT hat alles richtig zu tun.

Der Apostel Johannes betont in seinem ersten Brief das, was er in seinem Evangelium geschrieben hatte. *„Und das ist die Zuversicht, die wir haben zu Gott: Wenn wir um etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns. Und wenn wir wissen, dass er uns hört, worum wir auch bitten, so wissen wir, dass wir erhalten, was wir von ihm erbeten haben“* (1. Johannes 5,14-15, Luther 1984) (Hervorhebung durch den Autor).

DER PERSÖNLICHE BEZUG ZUR MENSCHLICHEN SCHÖPFUNG

Auf dieser Ebene kennt der Mensch Gott persönlich. Das Wort, welches üblicherweise in diesem Zusammenhang gebraucht wird, ist Beziehung. Man darf jedoch nicht vergessen, dass diese Beziehung von Gott aus initiiert wird. Von der Erschaffung von Adam und Eva bis hin zu der Erlösung derer, die seine Vergebung durch Jesus Christus empfangen, ist es Gottes Plan. Der Mensch hat nichts dazu beigetragen. Es gibt kein Verhandeln, kein Tauschen, keine Leistung mit der man seine Erlösung verdienen könnte. Und trotz all unserer sündhaften Gedanken und Taten die aus einer verdorbenen Natur hervorkommen, will Gott eine persönliche Beziehung zu uns – seiner Schöpfung, die er mit Moralempfinden ausgestattet hat – haben. In diesem Kontext gesehen, ist die Grösse seiner heiligen Grosszügigkeit und barmherzigen Gnade nur noch überwältigend.

Ich versuche an dieser Stelle nicht, die drei Attribute Gottes nach ihrer Wichtigkeit zu ordnen. Gemäss einigen Bibellehrern ist die Heiligkeit das höchste und Hauptattribut Gottes. Nach meinem Verständnis ist jedoch jedes Attribut Gottes absolut vollkommen. Daher kann ein Attribut nicht höher eingestuft werden als ein anderes – denn dann wäre eines vollkommener als das andere. Eine einfache Schlussfolgerung: **Alle Eigenschaften und Attribute sind allumfassende und unauflösbare Bestandteile des allmächtigen Gottes.** Man kann Gottes Wesen nicht in Teilbereiche aufteilen. Es gibt auch keine innerhalb seines Wesens.

1. Liebe

Die Bibel drückt es prägnant aus: *„Gott ist Liebe“* (1. Johannes 4,8). Diese Aussage beschreibt einen unumstrittenen, festen Bestandteil und eine unveränderbare Dimension des Wesens Gottes. Wir sprechen hier jedoch vom Ausdruck

der Liebe Gottes zu seiner menschlichen Schöpfung. Da Liebe eher subjektiv als objektiv erlebt wird, geht die Tendenz dahin, die Liebe Gottes durch unsere persönliche Wahrnehmung zu definieren. Prediger bezeichnen die Liebe Gottes als „bedingungslos“. Diese Aussage ist sowohl richtig, als auch falsch. Wenn sie damit meinen, dass Gott uns liebt auch wenn wir nicht liebenswert sind, dann haben sie Recht (Römer 5,8). Wenn sie andererseits damit meinen, dass Gott keine Rechenschaft für unser Leben verlangt, stimmt diese Aussage nicht (Römer 14,12). Daher müssen wir uns bemühen, die ganze Lehre der Schrift über die Liebe Gottes anzunehmen.

Als Nachfolger Christi verstehen wir die Grösse der Liebe Gottes zum gefallenem und von der Sünde verdorbenen Menschen. *„Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, hat um seiner viele Liebe willen, womit er uns geliebt hat, auch uns, die wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht – durch Gnade seid ihr gerettet!...Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es“* (Epheser 2,4-8 Elberfelder). Es ist ebenso von Bedeutung, dass wir die Zurechtweisung (Erziehung) der Liebe Gottes in unserem Leben kennen und erleben. *„Mein Sohn... lehne dich nicht dagegen auf, wenn der Herr dich mit strenger Hand erzieht! Lass dich nicht entmutigen, wenn er dich zurechtweist (Strafe für falsches Verhalten)! Denn wen der Herr liebt, den erzieht er mit ‚der nötigen‘ Strenge; jeden, den er als seinen Sohn annimmt, lässt er auch seine strafende Hand spüren.‘ Wenn ihr also Nöte durchmachen müsst, dann seht darin Gottes Absicht, euch zu erziehen...Gott aber ‚weiss wirklich‘, was zu unserem Besten dient; er erzieht uns so, dass wir an seiner Heiligkeit Anteil bekommen“* (Hebräer 12,5-11 Neue Genfer Übersetzung) (Zusätze des Autors). *„Mein Sohn, lehne dich nicht dagegen auf, wenn der Herr dich zurechtweist und lass dich dadurch nicht entmutigen! Denn der Herr weist die zurecht, die er liebt, und er straft jeden, den er als seinen Sohn annimmt.‘ Wenn ihr Schweres ertragen müsst, dann erkennt darin die Zurechtweisung Gottes...Aber Gottes Erziehung ist immer richtig und gut für uns, weil sie bedeutet, dass wir Anteil an seiner Heiligkeit erhalten“* (Hebräer 12,5-11 Neues Leben).

Vergessen wir es nicht: *„NICHTS und niemand in der ganzen Schöpfung kann uns von der Liebe Gottes trennen, die in Christus Jesus, unserem Herrn, erschienen ist“* (Römer 8,37-39 Neues Leben).

2. Heiligkeit

„Heilig, heilig, heilig“ ist der unaufhörliche Ruf der Seraphim (hochrangigen Engel), die über dem Thron Gottes schweben, ihn verehren und die unbefleckte Reinheit Gottes verkündigen (Jesaja 6, 2-3). In seiner Beziehung zum Menschen wird Gott immer als heilig dargestellt.

- Als Gott Mose (im Buch Exodus) die Anweisungen für den Ort (die Stiftshütte) und den Ablauf (Opfer, Feste und Opfergaben) der Anbetung der Israeliten (die nun nicht mehr in Ägypten waren) gab, wurden diese als heilig bezeichnet. Von Anfang an sollte Gott für sein heiliges Wesen verehrt werden, welches vom gefallenem Menschen nicht nachgeahmt werden kann.
- Als Gott, wie im Buch Levitikus beschrieben wird, die Richtlinien für die zwischenmenschlichen Beziehungen festlegte, war das gemeinsame Thema all dieser Beziehungen die Reinheit. Angemessener Respekt für einander – und sogar für den Besitz – sollte die Norm sein. Diejenigen, die sich weigerten Gottes Gebote einzuhalten, wurden vor strengen Strafen gewarnt.
- Als der einzige Plan, um in die Gegenwart dieses heiligen Gottes einzutreten, in seinem Sohn, Jesus Christus, offenbar wurde, nahm die Anforderung ein heiliges Leben zu führen nicht ab. Das Neue Testament betont sogar einen heiligen Lebensstil. Was im Gesetz Mose betreffend Taten geschrieben wurde, bringt unser Herr Jesus auf eine höhere Ebene. Nun werden Gedanken, Motivation, und Haltungen angesprochen. In der Bergpredigt (Matthäus 5-7) gebraucht Jesus den Ausdruck: *„Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt worden ist... Ich aber sage euch“* (Matthäus 5-7), um zu einer heiligen Beziehung zu einem heiligen Gott aufzurufen, indem ein Muster für innere Heiligkeit aufgebaut wird.
- Der Apostel Petrus betont, dass die „äussere Gerechtigkeit“ das Produkt der „inneren Heiligkeit“ sein sollte (1. Petrus 1,13-17). Es ist für einen Menschen möglich, ein äusserlich

gerechtes Leben zu führen – man denke an die religiösen Leiter, die Jesus so oft wegen ihrer „Doppelmoral“ zurecht wies – und im inneren Menschen nicht rein zu sein. Man kann „gerecht“ sein ohne „heilig“ zu sein, aber man kann nicht „heilig“ sein, ohne „gerecht“ zu sein.

3. Wahrheit

Zu sagen, dass Gott die Wahrheit ist, kann zu einem groben Missverständnis führen. Wir setzen die Wahrheit oft mit dem gleich, was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen oder was in einer wissenschaftlichen Studie verifiziert werden kann. Aber Gott ist mehr als offenbarte Wahrheit. Er ist die Quelle aller Wahrheit. Die Wahrheit ist nie willkürlich – als wäre es eine Option, die man annehmen oder ablehnen kann. Gott kennt und will Wahrheit, weil er die Wahrheit ist. Also kann man allem, was Gott über sich selbst sagt, frei und völlig vertrauen. Kurz bevor Jesus ans Kreuz ging, betete Jesus für seine Jünger (und für die Gemeinde): *„Heilige sie [reinige, weihe, sondere sie für dich ab, mache sie heilig] in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit“* (Johannes 17,17, Luther 1984, mit Anmerkungen der Übersetzerin).

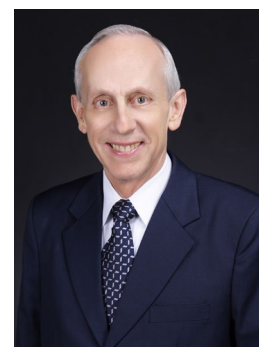
Paulus betont in seinen Briefen, dass Gott nicht lügt (Römer 3,4; 2. Timotheus 2,13; Titus 1,2). Einfach ausgedrückt, kann Gott sein Wesen nicht verleugnen, welches absolute Vollkommenheit und somit absolute Wahrheit ist.

Man mag zu Recht fragen, welchen Einfluss dieses ganze theologische Gerede auf ein Leben haben kann. Hier kommen wir zurück zu den Grundlagen des ewigen Reiches Gottes. Wenn die von Gott ausgesprochenen und in seiner menschlichen Schöpfung veranschaulichten Worte nicht wahr sind, was sollen wir dann glauben? Können wir in unserem Denken so menschlich rational werden, dass die Vorkehrungen Gott durch den Glauben zu finden, hinfällig werden? Ist es möglich, dass Satan sogar den endlichen Intellekt gebrauchen kann, um darin die Samen des Zweifels an der Realität Gottes als unendliche Wahrheit zu säen?

Die offenbarte Wahrheit ist das Wort Gottes. Psalm 119 – das längste Kapitel in der Bibel – spricht von Gottes Geboten, Satzungen, Gesetzen, Verordnungen, Bestimmungen und An-

weisungen. Für David, war dieses Wort *„meines Fusses Leuchte und ein Licht auf meinem Weg“* (Psalm 119,105). Jesus ist das „lebendige Wort“ und heute schauen wir auf das „geschriebene Wort“, um uns das „lebendige Wort“ zu offenbaren. Es ist uns eine tägliche Anleitung und Anweisung auf unserem Glaubensweg.

IN DER KOMMENDEN AUSGABE WERDEN WIR UNS DER **WIEDERHERSTELLUNG DER BEZIEHUNG** MIT DIESEM ALLMÄCHTIGEN GOTT WIDMEN. DER UNGLAUBLICHE PLAN GOTTES, DASS DER GEFALLENE MENSCH WIEDERHERGESTELLT UND IN EINE BEZIEHUNG ZU IHM KOMMEN KANN, BEGEISTERT JEDES GOTTESKIND. UM DIESE KRAFTVOLLE WAHRHEIT GANZ ZU VERSTEHEN, IST ES WICHTIG DEN URSPRÜNGLICHEN PLAN GOTTES FÜR SEIN MENSCHLICHES GESCHÖPF ZU UNTERSUCHEN. EIN VOLLKOMMEN HEILIGER GOTT, ÖFFNET DURCH NICHTS WEITER ALS DAS FREIWILLIGE OPFER SEINES SOHNES, JESUS, FÜR DEN VERDORBENEN MENSCHEN DEN WEG IN SEINE GEGENWART.



Dr. H. Maurice Lednicky ist seit 50 Jahren ordiniertes Pastor der Assemblies of God. Er ist Autor, Evangelist, Pastor, Missionar und ehemaliger Präsident der Central Bible College in Springfield, Missouri, USA

Dieser Artikel wurde aus Kingdom Living © 2013 von H. Maurice Lednicky genommen. Abdruck mit Genehmigung des Autors. Alle Rechte vorbehalten

Leite durch deine Stärken und nicht durch deine Schwächen

Viele Gemeindeleiter stossen so oft an die Grenzen in ihrer Gemeinde, dass der Gedanke „das schaffen wir nie“ alle weiteren Bemühungen lähmt. Sind kleine Gemeinden diesem Schicksal ausgeliefert?

Ich wollte einen Basketball kraftvoll von oben in den Korb versenken. Nachdem die Sportstars meiner Kindheit mir vorgelebt hatten, dass der Weg zu athletischem Ruhm durch das Dunking eines Basketballs möglich war, war ich überzeugt, dass die Fähigkeit über den Korb zu spielen mir den ersehnten Platz in der Mannschaft meiner Schule sichern würde.

Also verbrachte ich Stunden damit hochzuspringen. Ich betrat keinen Raum ohne zu versuchen die Decke mit meinen Fingerspitzen zu berühren. Ich trainierte meine Finger, in der Hoffnung, dass mein Griff auf den Ball meine akrobatischen Höhenflüge ermöglichen würde.

Leider war ich der Kleinste meiner Klasse. Trotz stundenlanger Bemühungen meine Grösse zu beeinflussen, indem ich mich an die Schaukelstange eines nahegelegenen Parks hängte, war es klar, dass ich nicht einmal 1.80 m erreichen würde. Wenn alle meine Träume wirklich von dem Versenken eines Basketballs von oben in den Korb abhingen, standen mir nur Alpträume der Enttäuschung bevor. Mit der Zeit fand ich mich mit der Wahrheit ab. Ich musste mir eingestehen, dass ich niemals einen Basketball von oben in den Korb versenken würde.

Zu Beginn meiner ersten Stelle als Gemeindeleiter, mit einer wunderbaren Schar von etwa 75 Menschen in einer Kleinstadt in Kansas,

kämpfte ich mit einer ähnlichen Enttäuschung. Und es ging dabei gar nicht um Basketball, obwohl ich vielleicht der beste Athlet in der Gemeinde war. Nein, meine Ziele für die Gemeinde schienen unerreichbar und meine Träume für die Gemeinde kamen mir so weit entfernt vor, wie damals der 3,05 Meter hohe Korb.

Ich ging an Konferenzen, wo ich die geistlichen Gegenstücke meiner damaligen Sportstars traf, die in meinen Augen die Messlatte viel höher hielten, als ich es je erreichen könnte. Diese geistlichen Leiter lebten weit über meinem Level. Obwohl ich ihre Errungenschaften bewunderte und weiterhin davon träumte meine eigenen zu erreichen, wusste ich, dass meine Schar und ich nicht viel davon umsetzen konnten.

Viele Gemeindeleiter von kleinen Gemeinden kennen dieses Gefühl. Grossartige Bücher und ausgearbeitete Programme bieten uns die Verwirklichung unserer Träume an. Vielversprechende Konferenzen sollen unsere Fragen beantworten. Wenn wir allerdings genauer hinschauen, merken wir, dass wir nicht fähig sind, das zu tun, was der Autor als einfach bezeichnet und unsere Hoffnungen zerschlagen sich.

Wir können es wirklich nicht. Viele kleine Gemeinden haben weder die Menschen, noch die finanziellen Mittel, geschweige denn die Fähigkeiten im Dienst, um ein von einer Drittperson ausgearbeitetes

VIELE KLEINE GEMEINDEN HABEN WEDER DIE MENSCHEN, NOCH DIE FINANZIELLEN MITTEL, GESCHWEIGE DENN DIE FÄHIGKEITEN IM DIENST, UM EIN VON EINER DRITTPERSON AUSGEARBEITETES PROGRAMM ZU NEHMEN UND DIESES ERFOLGREICH UMZUSETZEN.

Programm zu nehmen und dieses erfolgreich umzusetzen. Sie haben nicht die Musiker, die es für das Musical braucht, nicht die Lehrer für den Jüngerschafts-Kurs, nicht die Menschen, die ein Dienstprojekt in Angriff nehmen könnten und nicht das nötige Geld, um Dinge auf einem gewissen Niveau zu tun. Sie sagen, sie können es nicht und oft haben sie Recht.

Ich sollte noch erwähnen, dass ich es ins Basketballteam geschafft habe. Ich habe zwar nie gelernt einen Ball kraftvoll von oben in den Korb zu werfen, aber mein Vater nahm sich die Zeit um mir das beizubringen, was ich lernen und umsetzen konnte. Er trainierte mein Geschick mit dem Ball und übte mit mir gute Pässe zu werfen. Ich lernte sogar einen Korbwurf den meine dünnen Arme schafften. Mein Vater half mir die Fähigkeiten zu entwickeln, die mir einen Platz im Team, auf dem Spielfeld und oft auf der Gewinnerseite, sicherten.

Viele Gemeindeleiter sind schon so oft an die Grenzen ihrer Gemeinde gestossen, sodass der Gedanke „das schaffen wir nie“ alle ihre Bemü-

hungen lähmte. (siehe Seitenbox „Wie erkenne ich, dass ich in einer „das schaffen wir nie“-Kultur lebe?“).

Wenn man durch die Liste der Dinge, die man nicht tun kann, entmutigt wird, muss man eine neue Liste schreiben. Mein Vater würde behaupten, dass die Antwort in den Dingen liegt, die möglich sind. Auf Grund unserer beschränkten Ressourcen, wird für die meisten von uns die Liste der Dinge, die wir nicht tun können, immer länger sein, als die Liste der Dinge, die wir tun können. Dennoch gibt es ein erstaunliches Potenzial, wenn wir unsere Bemühungen auf das ausrichten, was tatsächlich möglich ist.

In seinem Buch *„Entdecken Sie Ihre Stärken jetzt!“* geht Marcus Buckingham auf das allgemeine Missverständnis ein, dass das grösste Potential für Wachstum in unseren grössten Schwächen liegt.¹ Seine Argumentation besteht darin, dass wir vermutlich nie in den Bereichen

¹ Marcus Buckingham und Donald O. Clifton: Entdecken Sie Ihre Stärken jetzt! Campus Verlag GmbH, Frankfurt/Main 2007, S. 3

Wie erkenne ich, dass ich in einer „das schaffen wir nie“-Kultur lebe?

Oft erkennt ein Leiter als letzter, dass er gedanklich in einer „das schaffen wir nie“-Kultur lebt. In meiner Arbeit mit vielen Pastoren und Leitern, wovon viele schon sehr frustriert waren, habe ich festgestellt, dass die Eindämmung von Kreativität und Hoffnung von folgenden Merkmalen begleitet wird.

FÜNF MERKMALE EINER „DAS SCHAFFEN WIR NIE“-KULTUR

- 1. Du reagierst auf neue Ideen mit Kritik.** Oft reagieren frustrierte Leiter auf neue Vorschläge negativ. Auch wenn sie sich später entscheiden eine Idee zu verfolgen, zeugt ihre erste negative Reaktion von einem höheren Mass an Zweifel als an Hoffnung.
- 2. Du misstraut dem Erfolg anderer.** Frustrierte Leiter können anfangen zu glauben, dass der Erfolg von anderen ihr eigenes Versagen hervorhebt. Der Gewinner macht mich zum Verlierer. Oft verraten sich diese Gefühle durch Kritik am Erfolg von anderen und vielleicht unterstellt man ihnen sogar fundamentale Werte zu kompromittieren oder auf sonstige Art und Weise zu „mogeln“.
- 3. Du hast alles versucht und nichts funktioniert.** Gelegentlich spreche ich mit einem Leiter, der darauf besteht, alles versucht zu haben. In den meisten Fällen hat er gar nicht die Ressourcen um alles versucht zu haben, aber weil er seines Versagens müde ist, lehnt er jede neue Idee ab und in seiner Vorstellung hat er Dinge versucht, die er nie in Angriff genommen hat.
- 4. Du hast dich von anderen Leitern und von Gelegenheiten für Ermutigung zurückgezogen.** Leider ziehen sich viele Leiter, die sich in einer „wir schaffen das nie“-Kultur befinden, aus Beziehungen zu anderen Leitern zurück und besuchen keine Treffen, in denen sie möglicherweise hilfreichen Ideen oder vom Erfolg von anderen hören könnten. Häufig behaupten sie „das ist nichts für mich“ oder kritisieren das Treffen auf eine Art und Weise, dass sie ihr Fernbleiben damit entschuldigen können.
- 5. Deine Gemeinde fängt an deinen Frust zu widerspiegeln.** Leider verbreiten viele frustrierte Leiter den Virus, der ihre Hoffnung gestohlen hat. In solch einer Umgebung, werden freiwillige Mitarbeiter zurücktreten. Der Mitarbeiterstab entwickelt denselben Frust, wie der Pastor und fängt an einen anderen Dienst zu suchen, da sie „es nicht mehr aushalten, wie diese Leute sind“.

MICHAEL CLARENSAU, Springfield, Missouri, USA

erfolgreich sein werden, in denen wir nicht gut sind, sondern dass unser grösstes Potenzial in der Energie liegt, die wir in unsere Stärken investieren.

Gary McIntosh, Autor von vielen Büchern für kleinere Gemeinden bestätigt diesen Gedanken auf ähnliche Weise. In *There's Hope for Your Church* (Es besteht Hoffnung für deine Gemeinde), ermutigt McIntosh Gemeindeleiter ihre Gemeinden nach den Bereichen auszurichten, in denen sie stark sind.¹ Zusammen mit vielen anderen Stimmen setzt er folgende Leitplanken, die einer Gemeinde helfen können, ihren persönlichen Weg zu gesundem Wachstum zu entdecken.

DIE LEIDENSCHAFT DES LEITERS

Die erste Station auf unserem Weg ist das Herz des Leiters. Gemeindeleiter sind auch Menschen und hatten schon Visionen und Leidenschaften bevor sie ihre jetzige Rolle einnahmen. Ein Pastor träumt vielleicht davon, zerbrochenen Menschen Heilung zu bringen, weil er auf seinem Weg zu Gott eine Gemeinde so erlebt hat. Ein anderer Pastor weint über die Herausforderungen, mit denen Kinder und Jugendliche konfrontiert sind. Er hat ein brennendes Verlangen, für die kommende Generation einen Unterschied zu machen. Das Herz eines dritten Pastors schlägt für Menschen, mit denen kein anderer etwas zu tun haben will. Wieder andere finden nichts schöner, als zu sehen, wie Gottes verändernde Kraft im Leben von Menschen wirkt.

Nach einer gewissen Zeit tendieren Gemeindeleiter dazu Aufgabenorientiert zu leben. Sie leben so lange in den wöchentlichen Anforderungen des Dienstes, bis sie denken, dass die Routineaufgaben ihres Dienstes ihre Leidenschaft sind, beispielsweise das Predigen. Aber echte Leidenschaft liegt tiefer. Manchmal können sie diese erst wieder finden, wenn sie sich daran erinnern, wer sie waren als sie von Gott berufen wurden (1. Korinther 1,26). Die Leidenschaft, die sie ursprünglich in den Dienst führte, kann sie an das ursprüngliche „warum“ ihrer Arbeit erinnern.

Gemeindeleiter können eine Gemeinde nicht in jede mögliche Richtung führen, wenn sie sich jedoch gemäss ihren Stärken bewegen, sind sie am effektivsten. Diese Stärken unterscheidet sie von anderen Leitern und sie demonstrieren damit, dass Gott einen einzigartigen Weg für sie bereit hält, auf dem sie die Menschen unter ihrer Führung für Erstaunliches mobilisieren können.

DIE FÄHIGKEITEN DER GEMEINDE

Als zweiter Faktor wollen wir die Stärken der Gemeinde herausfinden. Wie schon erwähnt, gibt es viele Dinge, die kleine Gemeinden nicht gut können, aber unabhängig von den Grenzen die einer Gemeinde gesetzt sind, gibt es immer etwas, worin eine Gemeinde gut ist.

Gott beweist in der Gemeinde eine unglaubliche Kreativität. Er verteilt Gaben und Talente auf eine Art und Weise, dass der Dienst einer jeden Gemeinde einzigartig sein kann. Nicht alle können alles gleich gut. Eine Gemeinde hat einen starken Lehrdienst und stellt es mit einem erfolgreichen Kinderbereich unter Beweis. Eine andere Gemeinde ist vielleicht mit Musikern gesegnet, die dem Lobpreis eine besondere Qualität geben. Eine weitere Gemeinde hat eine Leidenschaft im Dienen und findet immer wieder kreative Wege dies umzusetzen.

Je länger eine Gemeinde existiert, je mehr Dienste und Programme scheint sie umzusetzen. Die Energie und Ressourcen einer Gemeinde werden auf eine grosse Anzahl Projekte verteilt. Dies geschieht möglicherweise um die Erwartungen einer Denomination zu erfüllen oder weil eine andere Gemeinde damit Erfolg hatte. Eine kleine Gemeinde läuft Gefahr eine „Wander-Visionen“ zu entwickeln. „Wander-Visionen“ sind die Ideen, die jemand aus seiner alten Gemeinde in seine neue Gemeinde mitbringt. Da Gemeindeleiter von kleinen Gemeinden in der Regel zugänglicher sind, werden sie schneller und leichter dazu überredet einen Dienst zu schaffen, der in einer anderen Gemeinde erlebt wurde. Das geschieht am häufigsten in Gemeinden ohne klare Führung und Vision.

¹ Gary L. McIntosh: *There's Hope for Your Church: First Steps to Restoring Health and Growth* (Es gibt Hoffnung für deine Gemeinde: Erste Schritte zur Wiederherstellung von Gesundheit und Wachstum). Baker Books, Grand Rapids 2012, S. 75.

Das Resultat ist eine Ansammlung von Programmen und Diensten, welche die Gemeinde daran hindern ihrer einzigartigen Ausrichtung zu folgen. Nicht selten haben kleine Gemeinden mehr Programme und Aktivitäten als grosse Gemeinden.

Wenn eine Gemeinde entdeckt hat, was sie gut kann und ihre Ressourcen auf ihre Stärken fokussiert, entwickelt sich oft eine Eigendynamik. Menschen lieben es Dinge zu tun, die ihnen liegen und ihr hochklassiger Einsatz hat eine viel grössere Wirkung, als wenn sie sich im Bereich ihrer Schwächen bewegen müssen.

DIE BEDÜRFNISSE EINER REGION

Der dritte Ort Dienstmöglichkeiten zu finden, ist die Region in der sich die Gemeinde befindet. Während es Bereiche gibt, die in jeder Stadt und in jedem Ort ein Thema sind, kann ein Ort auch ganz besondere, oder einzigartige Nöte haben. Beispielsweise kann es in einem Ort eine ungewöhnlich hohe Rate an Alkoholismus oder Jugendkriminalität geben. Vielleicht gibt es eine grosse Anzahl alleinerziehender Mütter, oder eine wachsende ethnische Gruppe, die für die Region eine neue Herausforderung darstellt. Wenn der Dienst einer Gemeinde eine bedeutende Lücke in der Region ausfüllen kann, werden sich neue Möglichkeiten auftun.

Wenn sich die Stärken des Gemeindeleiters, die Fähigkeiten der Gemeinde und die Bedürfnisse der Region überschneiden, entsteht eine Eigendynamik und ein Wachstum in einem neuen Ausmass. Wenn Stärke, Fähigkeiten und Bedürfnis zusammenfallen, entsteht im Dienst eine Ausrichtung, die eine Gemeinde wie ein „Motor“ in eine neue und erfüllende Zukunft antreibt.

Leider versuchen viele kleine Gemeinden ihre Bestimmung im Nachahmen der Erfolge von grossen Gemeinden zu finden. Daher rufen sie neue Dienste ins Leben, denen das Kaliber und die Einbettung in den ursprünglichen Umständen fehlt. Je öfter eine Gemeinde dies tut und dabei scheitert, je resistenter, sogar abweisender, werden die Menschen gegenüber der nächsten neuen Idee.

DIE AUSRICHTUNG NACH AUSSEN

Jede Gemeinde kann etwas gut, oder kann lernen etwas gut zu tun. Oft fehlt jedoch eine Ausrichtung nach Aussen. Gemeindeleiter sind zu häufig auf ihre Mitglieder und Gottesdienstbesucher fokussiert. Die Menschen der Region können somit nur von diesen Gaben profitieren, wenn sie einen Gottesdienst besuchen.

Nehmen wir beispielsweise an, eine Gemeinde hat eine hervorragende Bibellehrerin. Jede Woche findet ein erstklassiges Lernangebot statt. Die einzigen Menschen, die davon profitieren, sind die 12 bis 15 Personen in der Bibelstunde. Nehmen wir an, dass diese Lehrerin während 13 Wochen von der gemeindeinternen Bibelstunde eine Auszeit nimmt und im nahegelegenen Gemeinschaftszentrum einen 6-wöchigen Kurs über biblische Erziehung anbietet. Die Stärken der Gemeinde wären in der Region sichtbar und diese Lehrerin wird vielleicht nie mehr dieselbe sein.

Einer Gemeinde mit einer guten Kinderarbeit kann es ähnlich angehen. In kleineren Ortschaften sind Schulen mit Schülerbetreuungsangeboten oft an qualitativ hochstehenden Kinderprogrammen interessiert. Wenn es schon am Sonntag so gut ankommt, könnte man es doch auch am Montag versuchen.

Ich denke an die starke Kinderarbeit meiner ersten Gemeinde. Sie machte eine ganz hervorragende Arbeit, aber nur ein paar Familien und etwa 20 Kinder aus dem Ort wussten davon. Erst als wir einen Weg fanden diese Fähigkeit nach Aussen einzusetzen, konnte sie ein Katalysator für Wachstum werden.

Andere Gemeinden zeichnen sich durch ihre Musik aus. Sie haben vielleicht nicht die Ressourcen oder High-Tech Möglichkeiten einer grösseren Gemeinde, aber die Anwohner werden ein Konzert im Park, oder einen musikalischen Beitrag am Quartierfest, schätzen. Viele Gemeinden haben die Erfahrung gemacht, dass sie an einem Gemeinschaftskonzert am Nationalfeiertag mit mehr neuen Menschen in Kontakt kommen, als mit dem traditionellen Weihnachtskonzert in ihren Gemeinderäumlichkeiten.

Viele finden durch einen Dienst in ihrer Nachbarschaft, oder ihrer Region, diese Ausrichtung nach Aussen. Vor einem Jahr erzählte mir die Gemeindeleitung einer kleinen Gemeinde, dass ihre Stärken in Abdankungen lagen. Anfangs schien mir dieses Bekenntnis etwas eigenartig, aber zusammen entdeckten wir, dass die hervorragende pastoralen Eigenschaften des Gemeindeleiters und seine ermutigenden Botschaften, gepaart mit wundervollen Mahlzeiten, die von den Frauen der Gemeinde zubereitet wurden, eine phänomenale Möglichkeit wären die trauernden Menschen in ihrer Umgebung zu berühren. Inzwischen bekommt diese kleine Gemeinde vom örtlichen Bestattungsinstitut einen Telefonanruf wenn sie mit einer trauernden Familie zu tun haben, die keine Unterstützung von einer Gemeinde hat. Was für eine unglaubliche Strategie die Menschen einer Region zu erreichen.

Es gibt unzählige Möglichkeiten Menschen, die im Einzugsgebiet einer Gemeinde leben, zu erreichen. Essensausgaben, Kleidertauschbörsen und Kinderbetreuungsangebote für Alleinerziehende, sind nur einige wenige Beispiele, wie eine Gemeinde einen Unterschied machen kann. Es ist wichtig zu beachten, nicht viele solcher Angebote umzusetzen, sondern sich als kleine Gemeinde auf das zu konzentrieren, was sie gut kann, mit dem Ziel ein oder zwei Angebote immer besser und effektiver umzusetzen. Die Maximierung der Stärken, führt zu einer grösseren Wirkung.

Für manche Gemeinden ist die grösste Herausforderung herauszufinden was sie gut kann. In vielen kleinen Gemeinden wird das Durchschnittsalter immer höher und die Energie für einen Dienst scheint nicht mehr vorhanden zu sein. In diesem Fall kann es eine starke Alternative sein, Mensch lieben zu lernen und sie gut zu lieben. Das Bedürfnis nach Beziehungen ist so stark wie eh und je, also wird eine Gemeinde die liebt immer eine Existenzberechtigung haben.

Natürlich hat jede Gemeinde unabhängig ihrer anderen Fähigkeiten die Aufgabe Menschen zu lieben (Johannes 13,35; 1. Korinther 13,1). Wer nicht liebt, wird nie eine wirklich gesunde Gemeinde bauen können, daher muss diese Fähigkeit in jeder Gemeinde vorhanden sein.

DER UMGANG MIT ENTÄUSCHUNGEN

Die beharrliche Aussage von Buckingham, dass der Einsatz der vorhandenen Stärken der Weg zu einer grösseren Effektivität ist, kann für Gemeindeleiter von kleinen Gemeinden befreiend sein. Dabei besteht jedoch immer die Gefahr sich mit anderen Gemeinden, die mehr Ressourcen haben, zu vergleichen und in Minderwertigkeit zu versinken. Gedanken wie: „unsere Musik wird nie so gut sein, wie ihre“ oder „unsere Jugendarbeit kann so etwas nie auf die Beine stellen“ sind eine Abwertung der Musiker und Jugendarbeiter und wird sie entmutigen.

Wenn jedem Menschen unterschiedlichen Gaben und Fähigkeiten gegeben wurden, durch die er oder sie die Gemeinde stärken kann (Römer 12,6), können wir davon ausgehen, dass Gott jede Gemeinde unterschiedlich und einzigartig ausgerüstet hat. Diese Fähigkeiten zu entdecken und als Stärken zu entwickeln, führt zu einem gesunden Wachstum, ein Wachstum, welches zur Gemeinde passt und welches die Gemeinde auch in Zukunft erhalten wird.

Da die Rolle des Gemeindeleiters darin besteht, Menschen die Gott begabt hat für den Dienst zuzurüsten (Epheser 4,12), ist er herausgefordert ihnen zu helfen ihre Gaben zu entdecken und einzusetzen.

FAZIT

Hätte mir mein Vater damals nicht beigebracht, meinen vollen Einsatz in die anderen Aspekte des Basketballspiels zu geben, hätte ich statt handfesten Erinnerungen nur zerbrochene Wünsche und Träume. Ich konnte nie an die Erfolge meiner Basketballvorbilder anknüpfen, aber über 30 Jahre später spiele ich immer noch mit Begeisterung Basketball. Meine Erinnerungen wären voller Enttäuschungen, wenn meine sportliche Ausrichtung nicht auf meine Stärken aufgebaut hätte.

Höre auf dich von der Schaukelstange hängen zu lassen und den Traum anderer Menschen zu träumen. Investiere deine ganze Energie in das, was du am besten kannst und beobachte, wie deine Gemeinde das wird, wozu Gott sie geschaffen hat.

Wie überwindet man die „das schaffen wir nie“-Kultur?

Tatsache ist, dass Leiter, die sich in einer „das schaffen wir nie“-Kultur verrannt haben entweder sich selbst oder ihrer Gemeinde die Schuld dafür geben. Viele Gemeindeleiter geben auf, oder prägen die Atmosphäre auf so ungesunde Weise, dass neue Menschen davon abstossen werden.

Welche Schritte kann man unternehmen? Elias Weg zurück zur emotionalen Gesundheit gibt uns dazu wertvolle Hinweise (1. Könige 19).

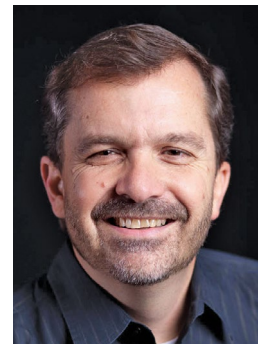
1. Ernähre dich gesund und ruhe dich aus (Vers 6). Eine Depression wirkt sich oft auf den Schlaf und die Ernährungsgewohnheiten aus. Du bist nicht unbesiegtbar. Achte auf deinen Körper. Du gibst dadurch deinen Gedanken die Chance gesund zu werden.

2. Verbringe Zeit alleine mit Gott (Verse 11–13) Elia musste Gottes Grösse wieder sehen und erleben, dass Gott grösser war, als die momentane Bedrohung. Oft braucht ein frustrierter Gemeindeleiter diese Vision. In der Erneuerung von Gottes Berufung schmilzt und verschwindet schliesslich Elias selbstmitleidiges Klagen.

3. Gehe zurück auf den Weg, von dem du abgekommen bist (Vers 15). Elia musste über sein Weglaufen Busse tun. Er ging wieder zu Fuss durch die Ortschaften, durch die er in seinem Frust weggelaufen war, zurück. Hab den Mut mit neugewonnener Stärke wieder zu den Dingen, die du gesagt hast und zu den Beziehungen, die sie in ihrem Frust verletzt hast, zurückzukehren.

4. Mache dich wieder an die Arbeit (Verse 16–17). Wie Elia wird Gott dem erneuerten Gemeindeleiter eine neue Wahrnehmung seines Auftrages geben. In dieser Phase der Wiederherstellung wird der Gemeindeleiter seine Arbeit durch neue Augen sehen. Er wird in den Situationen, in denen früher sein Frust die Sicht versperrte, einen neuen Wert erkennen.

MICHAEL CLARENSAU, Springfield, Missouri, USA



Michael Clarensau
Leitender Direktor, Healthy Church Network, Springfield,
Missouri, USA

Eine kleine Gemeinde, die sich nach Aussen orientiert Von der Nabelschau zur Mission

Deine Gemeinde wird vielleicht nie die beste Gemeinde in der Umgebung sein, aber sie kann die beste Gemeinde für diese Umgebung werden.

Wenn sich zwei Gemeindeleiter treffen, fällt in den ersten zwei Minuten unweigerlich die Frage: „Was läuft bei euch“ oder „wie viele Gottesdienstbesucher habt ihr an einem Sonntagmorgen?“ Männer messen sich gerne mit ihren Kollegen. Aber was wäre, wenn wir stattdessen fragen würden: „Welchen Einfluss hat eure Gemeinde in eurer Umgebung?“ Mit dieser Frage wird die Bedeutung einer Gemeinde nicht länger mit ihrer Grösse verbunden, sondern mit ihrem Engagement für die Gesellschaft. Und daher ist sogar die kleinste Gemeinde fähig den grössten Einfluss zu haben.

EIN ANDERES BEWERTUNGSSYSTEM

Gemeinden, die nach aussen orientiert sind, haben ein anderes Bewertungssystem. Nach meiner Definition misst eine solche Gemeinde ihre Wirksamkeit nicht anhand der Anzahl Gottesdienstbesucher, sondern anhand der Veränderung, die sie in ihrer Region bewirkt. Im Bestreben eine Gemeinde zu sein die nach aussen orientiert ist, geht es nicht darum, die beste Gemeinde in der Region zu sein, sondern die beste Gemeinde *für* die Region zu sein.

Wie kann eine kleine Gemeinde einen grossen Einfluss haben? In diesem Artikel gehe ich auf die Vorteile einer kleinen Gemeinde ein, zeige einige hilfreiche theologischen Grundsätze auf, lege dar, wie man anfangen kann. Dann stelle ich einige kleine Gemeinden vor, die eine grosse Spur hinterlassen.

DIE VORTEILE KLEIN ZU SEIN

Baue auf deine Stärken. Du bist genau das, was grosse Gemeinden sein wollen. Klein ist das neue Gross. Achte in Büchern oder Artikeln über Mega-Gemeinden darauf, was sie anstreben: Sie versuchen kleiner zu werden. Kleingruppen, verschiedene Standorte, geschickte Nutzung von gemeinsamen Räumen und kleinere Gemeinde-

häuser. Diese Gemeinden ahnen, dass Menschen Teil einer Gemeinschaft sein wollen, wo man sie und ihre Kinder namentlich kennt und sie vermisst werden, wenn sie nicht mehr kommen. Diese Gemeinden wünschen sich, dass 58 % der Gemeindeglieder jede Woche den Gottesdienst besuchen, wie das in kleinen Gemeinden der Fall ist. In Gemeinden über 2'500 Mitgliedern besuchen lediglich 28 Prozent der Gemeindeglieder den Gottesdienst. Sie würden so gerne einen generationenübergreifenden Gottesdienst gestalten. Sie wünschten sie hätten den Prozentansatz der Mitarbeiter und Helfer, die kleine Gemeinden haben und sind neidisch auf das, was kleine Gemeinden mit so wenigen helfenden Händen auf die Beine bringen. Sie ahnen, dass jemand der den Titel Pastor trägt, tatsächlich Pastor und Hirte und nicht nur der CEO einer Organisation sein sollte. Sie wollen auf viele verschiedene Weisen sein wie du.

NACH AUSSEN ORIENTIERTE THEOLOGIE

Gott fängt an zu wirken, wenn Menschen die Bibel mit neuen Augen lesen. Ich habe festgestellt, dass sich aufgrund eines nach aussen orientierten Dienstes einige theologische Grundsätze entwickelt haben.

1. Dienst gehört zum Plan Gottes für jeden Nachfolger Christi.

Die meisten von uns können Epheser 2,8-9 zitieren, um zu erklären, wie Errettung geschieht: „Aus Gnade ... durch Glauben ... Gottes Gabe ... nicht aus Werken.“ Wenn wir durch den Glauben zu Christus kommen, füllt Gott das Vakuum in unserem Leben. Die Verse 8 und 9 sagen uns *wie* wir errettet werden. Epheser 2,10 sagt uns *auch wozu*: „Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.“ Die Tatsache, dass er die Werke, die wir tun sollen zuvor bereitet hat, weist auf ein zweites Vaku-

um im Leben von Gläubigen hin – ein Bestimmungs-Vakuum. Ein wesentlicher Teil unserer Jüngerschaft besteht darin, zu entdecken wo unsere Leidenschaft mit Gottes Bestimmung übereinstimmt. Wenn wir in dieser Harmonie leben spüren wir Gottes Wohlgefallen uns fühlen uns ganz lebendig.

2. Wir lernen durch Predigten, Andachten und Bibelstudium, aber wir wachsen nicht wirklich (über einen gewissen Punkt hinaus), bis wir anfangen anderen zu dienen.

In den vergangenen Jahren hat Diana Garland mit ihren Kollegen an der Baylor Universität untersucht, wie sich ein Dienst auf den Glauben auswirkt. Sie befragten 7'300 Menschen aus 35 Gemeinden und kamen zur Erkenntnis, dass diejenigen, die sich im Dienst an der Gesellschaft beteiligen, erheblich öfter beteten, regelmässiger die Gottesdienste besuchten und mehr gaben, als diejenigen, die in keinem Dienst engagiert waren. „Kinder und Teenager – wie auch Erwachsene – wachsen im Glauben, wenn sie sich im Dienst engagieren. Tatsächlich zeigte sich für die Glaubensentwicklung von Jugendlichen der Dienst wirkungsvoller als Sonntagschule, Bibelstudium oder Gottesdienstbesuche.“¹ Ist uns das bewusst? Wenn wir wollen, dass unsere Gemeindemitglieder in der Jüngerschaft wachsen, müssen wir sie dazu bringen sich in einen Dienst zu engagieren.

Mein Sohn und meine Schwiegertochter sind seit acht Jahren in China tätig. Viele chinesische Studenten finden zum Glauben. Mein Sohn erzählte: „Jede Woche, bevor wir mit dem Bibelstudium anfangen, gehen wir etwa eine halbe Stunde in die Stadt um den Armen und den Migrantinnen zu dienen.“ Als ich nach dem Warum fragte, antwortete er: „Kannst du dich erinnern, was Jesus am Ende der Geschichte vom Guten Samariter sagt? ‚Geh und mach es genauso‘ und nicht ‚geh und denk genauso.‘ Es ist unser Ziel Menschen zu helfen, Jesus ähnlicher zu werden. Anhand der Antworten, die ich in der Bibelstunde von ihnen bekomme, merke ich nicht, ob sie mehr wie Jesus werden, aber ich merke, ob sie mehr wie Jesus werden, wenn sie Menschen dienen,

die ihnen nichts zurückgeben können.“

3. Als Nachfolger Christi wollen sich die Menschen deiner Gemeinde ausserhalb der Gemeinde engagieren.

Wenn ich predige oder lehre, frage ich oft: „Wer ist hier, der die Welt verändern will? Hebt eure Hand.“ Egal ob ich in einer grossen oder kleinen Gemeinde spreche, gehen immer praktisch alle Hände hoch. Jeder will einen Unterschied machen. Niemand will umsonst gelebt haben. In der Tat hat Gott die Ewigkeit in unsere Herzen gepflanzt. Könnte deine Gemeinde der Ort sein, wo Gläubige regelmässig die Gelegenheit haben die Welt so zu beeinflussen, dass sich wirklich etwas verändert?

Wenden wir uns wieder der Baylor Universität dem Forschungsprojekt zu. Im Jahre 2007 haben Forscher der Baylor Universität 50 Gemeinden mit dem Ziel befragt. Aus 52 möglichen Themen zur Frage: „welche Unterstützung sie gerne von Ihrer Gemeinde für Ihre und andere Familien hätten.“ mussten drei ausgewählt werden. Garland fasst ihre Ergebnisse zusammen: „Fast ohne Ausnahme wurde in den über 50 befragten Gemeinden: Hilfe im Dienst an anderen am häufigsten erwähnt. Verschiedene Familien wollten Hilfe im Dienst. Auch von unverheirateten Erwachsene wurde dieses Themen öfter gewählt als Ehevorbereitung, Romantik und Sexualität für Singles. Geschiedene nannten es öfter als Versöhnung und Vergebung. Verwitwete Familien nannten es öfter als Hilfe mit Trauer und Krisenbewältigung fertig zu werden. Familien, die in Stresssituationen lebten, sei es auf der Finanziellen-, Gesundheitlichen- oder Beziehungsebene, wollen immer noch angeleitet werden, wie sie anderen besser dienen können.“²

Die meisten Gemeinden haben ein Jahresziel. Wie wäre es, wenn du deine Gemeinde herausfordern würdest, dass am Ende des Jahres jeder davon erzählen könnte, wie er oder sie die Welt verändert hat? Dafür müssen wir neu definieren, was „die Welt verändert“. Es bedeutet: jemanden zu Christus zu führen, einem Drittklässler beim Lesen lernen zu helfen, einer alleinerziehenden Mutter praktisch unter die Arme zu greifen.

¹ Diana R Garland: Family Ministry: A Comprehensive Guide, Downers Grove, Illinois: Intervarsity Press, 2012, S. 641

² Ibid, S. 639

SCHWÄCHEN IN STÄRKEN UMWANDELN

Erkenne die Kraft der kleinen Dinge. Ein kleiner, gut gezielter Stein brachte einen Riesen zu Fall. Der kleinste aller Samen wächst zu einem mächtigen Baum heran, ein wenig Sauerteig verändert den ganzen Teig. Der einzelne Nachfolger Christi – nicht das Gemeindegebäude – trägt die DNA Jesu in sich. Der kleinste Missionsauftrag ist erfüllt, wenn ein Nachfolger Jesu mit dem was ihm gegeben ist, den Nöten eines anderen Menschen begegnet. Keine Tat ist zu klein. Wie klein ist ein Glas kaltes Wasser? Wie klein ist eine Portion Brot und Fisch? Wie klein ist ein Senfkorn? Es gehört zur Aufgabe eines Pastors jeden Gläubigen (ob 30 oder 3000) für den Dienst zuzurüsten (Epheser 4,11-12). Von Mutter Teresa stammt die Aussage: „Wir können keine großen Dinge vollbringen – nur kleine, aber die mit großer Liebe.“

Im Juni 2012 besuchte ich die Pastorenkonferenz an der Hampton Universität in Virginia, USA. Seit 98 Jahren versammeln sich dort jedes Jahr Tausende von Gemeindeleitern an dieser einwöchigen Veranstaltung. Dr. David E. Goatly, der Geschäftsführer von der Missionsgesellschaft Lott Carey International, stellte herausfordernde Fragen: „Was würde passieren, wenn du deiner Gemeinde am Sonntag sagen würdest: ‚Komm erst wieder, wenn du für jemanden zum Segen geworden bist?‘ Es macht keinen Sinn einen Segen für andere zu sein, einfach damit sie gesegnet sind. Wir sind für andere ein Segen, damit auch sie ein Segen sein können.“ Er fuhr fort: „Was würde passieren, wenn du Hundert Menschen in deiner Gemeinde hättest und jeder hinausginge und während der Woche anderen Menschen zum Segen würde, bevor er oder sie am nächsten Sonntag wieder in den Gottesdienst kommt. Was würde in der Gesellschaft und in deiner Gemeinde passieren, wenn das erwartet würde?“ Was würde geschehen, wenn deine 35 oder 50 oder 200 Mitglieder das tun würden? Hundert Menschen, die nur einmal in der Woche Gottes Liebe weitergeben, ergeben 500 Liebestaten. Kleine Dinge mit grosser Liebe getan, verändern alles.

TIEFHÄNGENDE FRUCHT

Beginne damit dem Herzen Gottes zu folgen. Ein guter Ausgangspunkt ist Jakobus 1,27 – wenn wir uns „um die Sorgen der Waisen und Witwen kümmern.“ Unter dem Link <http://www.newcommandment.org>, der Gruppe „New Commandment Men’s Ministries, findet man leicht anwendbare Vorschläge. Die Idee ist einfach. Jede Gemeinde und jeder Ort hat Witwen, allein-erziehende Mütter und Menschen in schwierigen Lebensumständen. Die Gemeinde erforscht, wo diese Menschen sind und bildet Helferteams aus und teilt jedem Team drei bis vier Personen zu. Einmal im Monat, an einem Samstagmorgen, machen diese Männer, handwerkliche Arbeiten, die sie zuhause auch tun – tropfende Wasserhahne reparieren, leichte Malarbeiten, Sperrgut entsorgen, defekte Birnen auswechseln, usw. Nach einigen Stunden treffen sich die Männer und beten für und mit der Person, der sie geholfen haben. Über 600 Gemeinden, meine miteingeschlossen, haben dieses Modell bereits umgesetzt. Wenn du drei Männer und eine bedürftige Person hast, kannst du diesen Dienst schon tun. Es ist wie mit den Rollkoffern: Warum sind wir nicht früher darauf gekommen?

Kinder und Schulen. Wusstest du, dass die Zukunft eines Kindes massgeblich davon beeinflusst wird, ob es bis zur dritten Klasse gelernt hat stufengerecht zu lesen? Ein Schulleiter sagte mir: „Bis in die dritte Klasse *lernen* die Kinder *lesen*; nach der Dritten lesen sie um zu lernen.“ Schulabbrüche, Teenagerschwangerschaften, Drogenmissbrauch, Armut und Straffälligkeit werden alle mit der Unfähigkeit auf dem Niveau der dritten Klasse zu lesen in Verbindung gebracht. Achtundfünfzig Prozent der amerikanischen minderjährigen Gefängnisinsassen sind funktionelle Analphabeten. Bereits eine Stunde mit einem Schulkind zu verbringen oder sich in der nächstgelegenen Primarschule zu engagieren, kann einen grossen Unterschied ausmachen. Nur schon die Gegenwart eines fürsorglichen Erwachsenen hat auf die schulischen Leistungen eines Kindes einen positiven Einfluss.

Wie steht es um die Lehrer? Was können die Menschen in deiner Gemeinde tun, um die Lehrer in den Quartieren zu unterstützen? Viele Menschen, von denen jeder nur etwas Kleines tut, können etwas Grosses bewirken.

DER EVANGELISTISCHE LINK

Bedingungslose Liebe gepaart mit einem Liebesdienst, führt zu Gesprächen über Jesus, weil Menschen immer wissen wollen, wer wir sind und warum wir das tun, was wir tun. Gute Taten führen zu Wohlwollen und Wohlwollen schafft Gelegenheiten über die Gottes Liebe zu sprechen.

Weltweit fangen Menschen an anders darüber zu denken, was die Gemeinde sein könnte und sollte. Wenn die Gemeinde nicht den Menschen in der Welt dient, ist sie nicht die Gemeinde für die Jesus sein Leben gab.

Wenn deine Gedanken auch in diese Richtung gehen, bist du qualifiziert deine Gemeinde von der Nabelschau in die Mission zu führen. Ihr werdet vielleicht nie die beste Gemeinde *in* der Region sein, aber ihr könnt *für* die Region die beste Gemeinde sein.



Eric Swanson ist Missionsexperte von Leadership Network (leadnet.org), und Co-Author von *The Externally Focused Church*, *The Externally Focused Life*, *The Externally Focused Quest: Becoming the Best Church FOR the Community*, und *To Transform a City: Whole Church, Whole Gospel, Whole City*. www.ericjswanson.com

Grundlagen der pfingstlichen Lehre

TEIL 2: DIE GOTTESERSCHEINUNG AM BERG SINAI

Was geschah fünfzig Tage nach dem alttestamentlichen Passah? Vor der zehnten Plage strichen die Israeliten ihre Türpfosten mit dem Blut des Passahlamms, im Glauben, dass der Engel des Todes sie verschonen würde. Geschah in den fünfzig Tagen danach etwas Bedeutsames? Wann war der allererste Pfingsttag? Folgte nach dem Blut auf den Türpfosten ein Ereignis, das ein Vorbild für den neutestamentlichen Pfingsttag sein könnte?

Die Kreuzigung Christi, der als das vollkommene Lamm, welches als ein einziges Opfer für die Sünden darbrachte wurde, war das neutestamentliche Passahfest (Hebräer 10,12). Die Tatsache, dass Jesus während dem Passahfest gekreuzigt wurde, verbindet seinen Tod mit dem alttestamentlichen Fest. Das Markieren der Türpfosten mit dem Blut des Lammes durch das Volk Israel in Ägypten war ein Bild auf Jesu Opfertod. Das Blut beschützte die Erstgeborenen der Israeliten vor dem Tod durch den Todesengel. Aber gab es ein alttestamentliches Ereignis mit Implikationen für den neutestamentlichen Pfingsttag?

Als junger Pastor war ich von dieser Frage fasziniert. Ich konnte mich nicht erinnern, dass jemand je dieses Thema angesprochen hatte. Ich hatte das Gefühl, dass sich niemand diese Frage überhaupt gestellt hatte. Ich nahm mir vor die Antwort in der Bibel zu suchen.

Als ich im Buch Exodus die Geschichte der Befreiung Israels aus Ägypten genauer studierte, fielen mir viele bedeutsame Ereignisse auf. Da war einmal der Durchzug durch das Rote Meer. Haben über 600.000 Männer plus Frauen, Kinder und Vieh fünfzig Tage gebraucht, um vom Land Goschen zum Roten Meer zu gelangen? Könnte etwas in der Überquerung des Roten Meers ein Bild auf Pfingsten sein? Danach folgte das bittere Wasser in Mara, wo Mose Holz in das Wasser warf und es trinkbar wurde. War Mara ein Bild auf Pfingsten? In Exodus 16 steht die Geschichte vom Manna und den Wachteln, die von Gott geschickt wurden, um das Volk zu versorgen. Die folgenden Kapitel erzählen vom Wasser aus dem

Felsen, dem Sieg gegen die Amalekiter und der Ankunft von Moses Schwiegervater, der Moses Frau und zwei Söhne mitbrachte. Könnte einer dieser Geschichten das Ereignis sein, welches ein Bild auf das neutestamentliche Pfingsten darstellte?

In Kapitel 19 fand ich einen ersten chronologischen Hinweis. Im ersten Vers steht: „Am ersten Tag des dritten Monats nach dem Auszug der Israeliten aus Ägyptenland, genau auf den Tag, kamen sie in die Wüste Sinai“ (Exodus 19,1 Luther 1984).

Also kamen die Israeliten im dritten Monat im Sinai an. Drei Monate wären 90 Tage! Der fünfzigste Tag musste also irgendwo zwischen ihrem Auszug aus Ägypten und ihrer Ankunft im Sinai liegen. Aber auf 90 Tage kommt man nur, wenn sie tatsächlich am ersten Tag des ersten Monats aufgebrochen und am letzten Tag des dritten Monats angekommen wären. Und wenn es nicht so war? Dann könnten es weniger als 90 Tage sein. Wann genau sind sie aufgebrochen? Wann genau sind sie angekommen? Hatte ich vielleicht Hinweise übersehen?

Herauszufinden wann sie Ägypten verlassen hatten war einfacher als herauszufinden, wann sie im Sinai angekommen waren. In Exodus 12,3-6 steht, dass die Israeliten angewiesen wurden das Passahlamm am vierzehnten des Monats zuzubereiten. Also verliessen sie Ägypten nicht am ersten Tag des Monats! Wenn Passah am vierzehnten Tag war, blieben noch 16 Tage des ersten Monats übrig. Zusammen mit den 30 Tagen des zweiten Monats kam ich auf 46 Tage. Wenn ich doch nur herausfinden könnte, wann sie im dritten Monat in der Wüste Sinai angekommen waren, würde ich vielleicht ein Ereignis finden, welches ein Bild auf Pfingsten war.

Dann bemerkte ich den zweiten chronologischen Hinweis im zitierten Vers „genau auf den Tag.“ Genau auf welchen Tag? Es gibt zwei Möglichkeiten. Es könnte denselben Tag des Monats bedeuten an dem sie Ägypten verlassen hatten,

was der vierzehnte Tag des ersten Monats war. Das würde bedeuten, dass sie am vierzehnten Tag des dritten Monats im Sinai angekommen wären, also 60 Tage nach Passah.

Die andere Möglichkeit ist, dass sie an demselben Tag wie der dritte Monat angekommen waren; das heisst, sie kamen gemeinsam mit dem dritten Monat an. Das wäre der erste Tag des Monats, was uns zu 46 Tagen bringt! Auf diese Anzahl Tage kommt man, wenn man die 16 Tage nach Passah im ersten Monat mit den 30 Tagen des zweiten Monats addiert.

Das Spektrum der Bibelkommentare zu dieser Frage reicht von „unmöglich“ bis hin zu „die einzig mögliche Auslegung“. Viele Bibelausleger sind sich einig, dass der erste Tag des Monats die beste Auslegung dieses Satzes ist. Mit dem Segen vieler Bibelausleger sind wir nun bei 46 Tagen.

Nachdem die Israeliten angekommen waren, stieg Mose auf den Berg Sinai um Gott zu treffen. Dann geschah folgendes: „Und der Herr sprach zu Mose: Geh hin zum Volk und heilige sie heute und morgen, dass sie ihre Kleider waschen und bereit seien für den dritten Tag; denn am dritten Tage wird der Herr vor allem Volk herabfahren auf den Berg Sinai“ (Exodus 19,10-11).

Rechnet jemand mit? Mit dem Tag an dem Mose den Berg aufstieg und wieder hinabstieg, sind wir bei 47 Tagen. Dann gab es zwei Tage der Reinigung, die uns auf 49 Tage bringen. Dann am dritten Tag kam Gott auf den Berg Sinai herab, was uns auf 50 Tage bringt. Das Ereignis am fünfzigsten Tag nach dem ersten Passah war Gottes Herabkommen auf den Berg Sinai!

Als ich sah, dass Gottes Herrlichkeit am fünfzigsten Tag auf den Berg Sinai herabkam, war ich über die Massen begeistert! Das war etwas Wichtiges! Erkennt ihr die Ähnlichkeiten dieser zwei Ereignisse? Ich erkannte die Parallelen zwischen Sinai und dem Pfingsttag sofort. Gott kam am Berg Sinai herab (Exodus 19,20) und Gott der Heilige Geist kam an Pfingsten herab (Apostelgeschichte 2,4). Am Berg Sinai gab es Feuer (Exodus 19,18), an Pfingsten gab es Feuerzungen (Apostelgeschichte 2,3). Es gab gewaltige Geräusche: der Ton einer sehr starken Posaune am Sinai (Exodus 19,16) und ein Brausen vom Him-

mel, wie von einem gewaltigen Wind an Pfingsten (Apostelgeschichte 2,2). Es gab auch eine Absonderung und Anerkennung einer Gruppe von Menschen, die von Gott dazu bestimmt waren, ein Segen für die Welt zu sein. Dispensationalisten¹ vertreten die Meinung, dass jedes dieser zwei Ereignisse eine neue Dispensation (oder ein neues Zeitalter) eingeläutet hat. Der Berg Sinai läutete das Zeitalter des Gesetzes ein und der Pfingsttag läutete das Zeitalter der Gnade (Zeitalter der Gemeinde) ein. Unabhängig davon, ob wir mit den Dispensationalisten einig sind oder nicht, kann definitiv festgehalten werden, dass beide Ereignisse der Startschuss für etwas Neues waren. Gott war dabei seine Verheissung zu erfüllen und markierte den Zeitpunkt mit diesen bedeutsamen Anlässen.

Wer denkt, dass ich eine neue Interpretation erfinde, lese folgenden Eintrag der <I>The Pulpit Commentary<I> (Der Bibelkommentar von der Kanzel):

Vers 1. – Im dritten Monat. Der Monat Sivan entspricht in etwa unserem Juni. Als das Volk Israel ausgezogen waren. Eher: „nach dem Auszug des Volk Israels aus dem Land Ägypten.“ Vergleiche Kapitel xvi. 1, wo derselbe Ausdruck gebraucht wird. Am heutigen Tag. Wörtlich: „an ebendiesem Tag“ – was nur bedeuten kann: „am Tag an dem der Monat begann“ – am ersten Tag von Sivan².

Ein Bibelausleger namens George Bush (nicht ein amerikanischer Präsident, sondern ein Theologe aus dem 19. Jahrhundert) schrieb:

1 Dispensation 3. Eine Geschichtsepoche oder ein Zeitalter in dem Gott sich in einer charakteristischen Weise mit seiner Schöpfung befasst oder, gemäss einem Hauptbefürworter des Dispensationalismus, C. I. Schofield, „ein Zeitabschnitt in welchem der Mensch in Bezug auf sein Gehorsam zu einer spezifischen Offenbarung des Willens Gottes geprüft wird.“ Schofield nennt sieben Dispensationen: Unschuld (vor dem Sündenfall), Gewissen (vom Sündenfall bis zu Noah), menschliche Regierung (von Noah bis Abraham), Versprechen (von Abraham bis Mose), Gesetz (von Mose bis Christus), Gnade (das Zeitalter der Gemeinde), Königreich (das Millenium).“ George T. Kurian, Nelson's New Christian Dictionary, Nashville, Thomas Nelson Publishers, 2001, S. 242.

2 H. D. M. Spence und Joseph S. Exell. <I>The Pulpit Commentary: Vol. 1, Genesis, Exodus<I>. Peabody, <C>MA<C>.: Hendrickson Publishers, 1989, S.104.

1. Im dritten Monat. Heb ... <I>bahodesh hashshelishi<I>, zur Zeit des dritten Neumondes; was der Ausdruck korrekt bedeutet und was nach jüdischem Sprachgebrauch verstanden werden soll, der erste Tag des Monats, wobei zugunsten einer grösseren Deutlichkeit der Zusatz ‚ebendieser Tag,‘ beigefügt worden ist, was der erste Tag des Monats bedeutet. Das waren nur 45 Tage nach ihrem Auszug aus Ägypten; die 16 Tage des ersten Monats plus die 29 des zweiten geben 45. Dazu wird der Tag gerechnet, am welchem Mose zu Gott aufstieg, Vers 3, der nächste Tag nachdem er Gott ihre Antwort überbrachte, Verse 7-8 und die drei hier erwähnten Tage, Verse 10-11, welche alle nur 50 Tage vom Passah zum Geben des Gesetzes am Berg Sinai geben. Daher wurde das Fest, welches fortan in Gedenken an dieses Ereignis gefeiert wurde, Pfingsten oder „der fünfzigste Tag“ genannt. Und genau zu diesem Fest wurde der Heilige Geist den Aposteln gegeben (Apostelgeschichte 2,1-4), um sie zu befähigen den neuen Bund unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus allen Menschen zu verkünden. Dieses erstaunliche Zusammentreffen von bestimmten Zeiten ist bemerkenswert.¹

Einige Bibelkommentare nehmen Bezug auf eine jüdische Tradition nach welcher das Gesetz am sechsten Tag des dritten Monats gegeben wurde. Wenn sie jedoch zu diesem Datum wechseln, passen sie das Pfingstfest diesem Datum an. Obwohl es nicht eindeutig ist in welchem Monat Gott auf den Berg Sinai herabkam, sind sich alle einig, dass es an demselben Tag wie Pfingsten war. The Interpreter's Bibelkommentar sagt dazu:

19,1-2a ... Das Fest der Wochen (Pfingsten) fiel daher auf den sechsten Tag des dritten Monats. An diesem Tag wurde die Offenbarung des Gesetzes auf dem Berg Sinai gefeiert. Die Ankunft am Berg Sinai muss also am Anfang des dritten Monats platziert werden. Die Revised Standard Version (RSV) folgt der amerikanischen Übersetzung und sagt, dass dies am ersten Tag des Monats war.

1 George Bush. <I>Commentary on Exodus<I>, Grand Rapids: Kregel Publications, 1993. S. 231

Das ist auch die Auslegung von Mekilta (ad loc.).²

<I>Commentary on Exodus in The Anchor Bible<I> unterstützt eine ähnliche Schlussfolgerung:

Die jüdische Tradition setzt die Offenbarung des Gesetzes auf den sechsten Tag des dritten Monats (Babylonisch <I>Siwwan<I>), zeitgleich mit dem rabbinischen Datum für das Fest der Wochen (<I>Savu'ot<I>/Pfingsten). Diese Rechnung setzt die rabbinische Auslegung von Leviticus 23,15-16 voraus: Das Fest der Wochen beginnt 50 Tage nachdem ‚Jahwe das erste Omer oder Gerstenmass an dem „Tag nach dem Sabbat“ dargebracht wird‘, was sich auf den zweiten Tag der Ungesäuerten Brote bezieht. Aber das ist vermutlich nicht die ursprüngliche Bedeutung von Leviticus 23,15-16 (siehe Vol. I, S. 429-432).³

Ich begann mich zu fragen: Wie lange schon hatten Bibelausleger die Offenbarung Gottes am Berg Sinai mit der Offenbarung des Heiligen Geistes am Pfingsttag in Verbindung gebracht? Da ich mich nicht erinnern konnte in den ersten 25 Jahren meines Lebens je von einer Verbindung zwischen diesen beiden Ereignissen gehört zu haben, dachte ich ursprünglich, ich hätte sie entdeckt. Aber dann fand ich heraus, dass sich Bibelausleger schon seit 300 Jahren damit befasst hatten. Endlich stiess ich auf diesen Abschnitt:

Seit wann wird das Fest des dritten Monats mit der Offenbarung des Gesetzes am Berg Sinai in Verbindung gebracht? Das erste Mal wird es ausdrücklich in Jeb 6,17 (2. Jahrhundert vor Christus). Aber war es schon zu biblischen Zeiten ein Thema? 2. Chronik 15,10-15 berichtet, dass König Asa „im dritten Monat“ (Weinfeld 1978:11) eine grosse Versammlung abhielt – es wird kein genaues Datum genannt – an welchem das Volk unter der Leitung eines Propheten seinen Bund mit Jahwe erneuerte, den Altar wiederaufbaute und zum Klang von Trompeten und Hörnern dem Herrn schwor.

2 <I>The Interpreter's Bible, Volume I<I>, New York: Abingdon Press, 1952. 970.

3 Propp, William H. C. <I>The Anchor Bible, Exodus 19-40<I>, New York: Doubleday, 2006. S. 154.

Bedeutsamerweise wird der Bund ein <I>sebu'a 'Schwur' genannt (2. Chronik 15,14-15) und nimmt Bezug auf den Namen des Festes <I>sabu'ot ...'Wochen.'¹

Noch vor dem neutestamentlichen Pfingsten war das alttestamentliche Pfingsten mit dem Sinai verbunden.

Es geht um Folgendes: Die neutestamentliche Ausgiessung des Heiligen Geistes an Pfingsten hatte einen alttestamentlichen Vorläufer: Die Offenbarung Gottes auf dem Berg Sinai. So wie das erste Passahlamm ein Bild für das vollkommene Opferlamm ist, so ist Sinai ein Bild für Pfingsten. Die Ähnlichkeiten und Hinweise im ersten Ereignis erklären und bereiten uns darauf vor das zweite Ereignis zu verstehen. Sinai soll uns helfen Pfingsten zu verstehen. Es hilft uns zu verstehen, dass Pfingsten kein alleiniger Zufall war. Gott hatte es schon Jahrhunderte zuvor geplant als er in der Sinai Wüste herabkam, seine Herrlichkeit offenbarte und sein Volk für einen heiligen Zweck absonderte.

In diesem Kapitel wird auf das zweite Prinzip eingegangen, welches zum vollständigeren Verständnis von Pfingsten beiträgt, nämlich dass die Offenbarung Gottes am Sinai ein Bild für Pfingsten ist. Nicht nur das Erntefest liefert Einsichten zu Pfingsten, sondern auch die Offenbarung Gottes am Sinai. Sinai ist ein Bild für Pfingsten. Wir möchten uns mit den Folgerungen dieser Erkenntnis beschäftigen.

Die erste Folgerung auf die ich eingehen möchte, ist dass Gott ein Verlangen danach hat sich der Menschheit zuzuwenden. Trotz Gottes Allgegenwart, sehen wir in der Bibel, dass es Momente gibt in denen Menschen sich seiner Gegenwart ganz besonders bewusst werden. Gott ist allgegenwärtig und wohnt zugleich im Himmel. Jesus ist allgegenwärtig und sitzt zugleich zur Rechten des Vaters. Der Heilige Geist ist allgegenwärtig und geht zugleich neben den Gläubigen her um sie zu trösten.

Obwohl Gott allgegenwärtig ist, zeigte er sich am Sinai als Gott, der sich der Erde naht. Seine Herrlichkeit und Gegenwart ruhten auf dem

Berg Sinai. Gott nahte sich auch einem einzelnen Menschen: Mose. Der Gott des Himmels zeigt sich auf der Erde und teilt sich der Menschheit mit.

Dieselbe Folgerung wird im Neuen Testament an Pfingsten wiederholt. Während dem letzten Abendmahl sagte Christus den elf Jüngern, dass der Vater ihnen bald einen Helfer schicken würde: „Und der Vater wird euch ‚an meiner Stelle‘ einen anderen Helfer geben, der für immer bei euch sein wird; ich werde ihn darum bitten. Er wird euch den Geist der Wahrheit geben, den die Welt nicht bekommen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt. Aber ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein“ (Johannes 14,16-17). Als sie am Pfingstfest alle versammelt waren, schickte Gott den Heiligen Geist und füllte die Gläubigen mit seiner Gegenwart. Gott wollte ganz persönlich unter seinem Volk wohnen. Sinai hat es angedeutet. Pfingsten hat es bestätigt.

Die zweite Folgerung ist, dass Gott so heilig ist, dass eine Begegnung wie auf dem Berg Sinai oder am Pfingsttag die betroffene Person verändert. Ob das geschieht, weil Gott den „Mantel des Schweigens“ fallen lässt oder den „Vorhang“ zurückzieht oder wir einfach auf diesen Gott, der immer da ist, sensibler werden, das Ereignis verändert uns auf mehr als nur eine Weise. Sogar in seiner menschlichen Form hinterliess Christus auf Menschen einen bleibenden Eindruck. Manche neigten sich vor ihm. Manche zitterten. Andere weinten. In den noch mystischeren, geistlichen Offenbarungen, hatten Menschen sogar sichtbare Reaktionen. Das Gesicht des Moses glänzte, vermutlich ohne dass Mose es wollte. Aus 120 kauern Nachfolgern wurden mutige Strassenevangelisten. Diese erstaunlichen Transformationen entstanden aus einer lebensverändernden Begegnung mit Gott.

Als ich am Fuller Theological Seminary meine Diplomarbeit schrieb, hatte ich einen geisterfüllten presbyterianischen Professor. Eines Tages diskutierten wir das Thema der Anbetung. Er machte eine Bemerkung darüber, dass die lebhafteste Anbetung der Pfingstler und Charismatiker viele Nichtpfingstler faszinierte, die nun versuchten diese Lieder in ihren eigenen Gottesdiensten zu integrieren. Dazu meinte er: „Sie werden die Lieder der Charismatiker nie so singen können,

1 <I>Ibid, S. 154.<I>

wie die Charismatiker, bis sie die Erfahrung der Charismatiker gemacht haben.“ Was meinte er damit? Die Geistestaufe ist eine Erfahrung, welche die Herrlichkeit und die Gegenwart Gottes in einer Dimension offenbaren, die der Gläubige noch nie zuvor erlebt hat. Gott wird für den Gläubigen realer und weit überwältigender als je zuvor. Er scheint ihnen so herrlich nahe zu sein, dass es die ganze Art, wie geisterfüllte Gläubige über ihn singen und ihm zu singen, verändert.

Die dritte Folgerung ist, dass diese herrlichen, direkten Begegnungen einige vorhersehbare Veränderungen einläuten. Wir haben die Kühnheit bereits erwähnt, die oft auf Menschen kommt, die mit dem Heiligen Geist erfüllt sind. Ich möchte eine Veränderung einer kontroverseren Art ansprechen: Heiligkeit. Biblisch gesehen, wird die Gegenwart Gottes durch Heiligkeit dargestellt. Gott gab Mose die Anweisung, das Volk Israel solle sich als Vorbereitung für die Offenbarung Gottes heiligen und ihre Kleider waschen (Exodus 19,10). Als der Tag kam, zitterte das Volk vor Angst, dass die Heiligkeit Gottes sie in ihrer Fehlerhaftigkeit verzehren würde. Doch Gott weist uns an „seid heilig, denn ich bin heilig“ (1. Petrus 1,16). Könnte es sein, dass der Heilige Geist den Gläubigen darin hilft heilig zu sein?

Ich möchte darauf hinweisen, dass das, was als moderne Pfingstbewegung bekannt ist, eigentlich aus der Heiligungsbewegung des 19. Jahrhunderts geboren wurde. Gläubige waren es müde zu sündigen. Sie waren es leid jeden Abend für die begangenen Sünden des Tages um Vergebung zu beten. Sie beteten, dass Gott, der ihre Sünden wegnahm, auch das Verlangen zu sündigen wegnehmen würde. Sie baten Gott ihnen zu helfen ein heiliges Leben zu führen. In der Bibel sahen sie, dass diese Hilfe oft mit der Geistestaufe einherkam. Sie fingen an, die Geistestaufe zu suchen, welche sie auch Heiligung, vollständige Heiligung, die doppelte Heilung oder den zweite Segen nannten. Viele lehnten Gottes Antwort auf ihr Gebet ab, aber viele nahmen sie an; die moderne Pfingstbewegung war geboren. Sie entstand aus dem Verlangen heilig zu leben. Ich höre schon, wie die Namen der Pfingstprediger genannt werden, die auf der moralischen Ebene versagt haben. Trotz dieses Versagens wird der Begriff „Heiligung“ oft mit pfingstlichen Gruppen assoziiert.

Wir können zusammenfassend sagen, dass Gottes Gegenwart anscheinend 50 Tage nach dem ersten Passahfest auf dem Berg Sinai herab gekommen ist. Daher kann es als Bild für das neutestamentliche Pfingsten angesehen werden. Was wir aus diesen beiden Ereignissen ableiten können, ist dass Pfingstler einen Gott erwarten sollten, der ihnen in seiner Herrlichkeit und Heiligkeit begegnen will. Wenn Gott Menschen, die ihm nachfolgen, begegnet, sollten sie nicht nur Schwätzer sein, sondern ihre Stimme mutig für Gott erheben und ein Leben führen, dass seine Heiligkeit reflektiert.

Dieser Artikel wurde aus dem Buch THE COMPLETE PENTECOSTAL More Than Just Tongues

© 2010 von Mark Wootton genommen. Abdruck mit Genehmigung des Autors. Alle Rechte vorbehalten.



MARK WOOTTON, D.Min., ist Professor für Pfingstliche Leiterschaft an der Evangel University. Er hat bereits als Pastor, Gemeindegründer, Professor und Schulleiter gedient

Als Gemeindeleiter emotional gesund bleiben

Eine emotionale Gesundheit im Dienst zu behalten, beginnt damit sich der komplizierten und schmerzhaften Wahrheit in den drei Hauptgebieten unseres Lebens und Dienstes zu stellen.

Nach 20 Jahren als Gemeindeleiter gab ich endlich zu, dass ich in meiner Leitung zu oberflächlich gewesen war. Viele von uns haben eine Strategie gefunden, um mit den vielfältigen Anforderungen, dem ständigem Druck und übervollen Terminkalender umzugehen: die Oberflächlichkeit.

Wir erledigen oberflächlich ziemlich viel, aber wir lassen uns dabei nicht wirklich auf unser Umfeld ein. Wenn wir ein Buch bloss überfliegen, kann es den Eindruck machen, dass wir alles gelesen haben, aber in Wirklichkeit konnten wir uns nicht darin vertiefen.

Wie erkenne ich meine Oberflächlichkeit?

- Wenn du ohne ein Bewusstsein von Gott von Sitzung zu Sitzung gehst.
- Wenn du neue Aufgaben annimmst, ohne die Aufgaben gut zu erledigen, für die du bereits verantwortlich bist.
- Wenn dir bewusst wird, dass die Wahrheiten, die du predigst dein Leben mit Jesus nicht verändern, weil du dafür keine Zeit hast.
- Wenn du schwierigen Entscheidungen und der Wahrheit aus dem Weg gehst, weil du sonst jemanden verärgern wirst.
- Wenn du widerwillig ein pastorales Telefonat oder ein pastorale Besuch machst.
- Wenn du, während du mit deiner Familie zusammen bist, nicht aufhören kannst an die unerledigte Arbeit in der Gemeinde zu denken.
- Wenn du zu beschäftigt bist um über dein eigenes Herz zu reflektieren oder um deine persönliche Beziehung zu Jesus zu pflegen.
- Wenn du nicht in dein persönliches Wachstum und in deine Ehe investierst.
- Wenn du deinen Erfolg daran misst, was Leute sagen, anstatt an deinen inneren Werten vor Gott.

Oft ist Oberflächlichkeit ein defensiver Verdrängungsmechanismus, der uns davon abhält geistlich und emotional zu wachsen. Durch Oberflächlichkeit können wir die Aspekte des Dienstes umgehen, vor denen wir uns fürchten, oder die für uns schmerzhaft sind. Es mag eine Zeitlang funktionieren, aber früher oder später holen uns diese Dinge ein und dann zahlen wir den Preis dafür. Meine Oberflächlichkeit hat auch mich eingeholt und ich wurde gezwungen mich ihr zu stellen.

Im Rahmen der jährlichen Besprechung meiner Aufgaben fragte mich der Vorstand jedes Jahr, wie ich mich in der Position des Gemeindeleiters fühlte.

„Ich liebe es zu Predigen, zu Lehren, Visionen umzusetzen und Menschen in die Jüngerschaft zu führen“, antwortete ich. „Aber Gott hat mir keine Gaben in der Administration gegeben um die Gemeinde auf diesem Gebiet zu führen. Administrative Aufgaben finde ich frustrierend.“

Jahrelang versuchte der Vorstand gemeinsam mit mir eine Lösung für die administrative Leitung zu finden. Jedes Mal rannten wir gegen eine Wand und es ging nie lange gut. Das war schon ein Problem als die Gemeinde ein Jahr alt war und 20 Jahre später war es immer noch ein Problem. Das Problem hing nicht mit der Grösse der Gemeinde zusammen, sondern mit mir.

Trotzdem fuhr ich fort schwierige Entscheidungen zu vermeiden, die Arbeit der ehrenamtlichen Mitarbeiter nicht zu koordinieren, Sitzungen nicht gut vorzubereiten und Projekte nicht genau durchzuplanen.

Ich sah klar und deutlich was getan werden musste, wollte aber, dass sie jemand anders tut. Das gehört alles in den Bereich der Administration, redete ich mir ein. Das gehört zu den Dingen, die jemand anders tun sollte. Das bin nicht ich.

Im Rückblick erkenne ich zwei Faktoren, die mich daran gehindert haben die Verantwortung in diesen Bereichen zu übernehmen.

Ich traute es mir nicht zu. Im Laufe meines Dienstes hatte ich im Bereich Administration öfters versagt und hatte dementsprechend gemischte Gefühle. Ausserdem hatten mir andere Pastoren und meine eigene Ehefrau gesagt: „Du hast in diesem Bereich keine Gaben, konzentriere dich lieber auf deine Stärken und überlasse es anderen deine Schwächen auszufüllen. Verbringe deine Zeit im Wort und im Gebet. Überlasse es anderen die Gemeinde auf der administrativen Ebene zu führen.“ Das hat mich bestärkt, dass ich dazu nicht fähig war.

Ich war ein Feigling. Immer wenn ich sah was getan werden musste, fürchtete ich mich das Problem anzupacken. Es war dringend nötig in der Leiterschaft Veränderungen vornehmen. Einige Schlüsselpositionen waren nicht gut besetzt und einige Mitarbeiter erledigten ihre Aufgaben nicht zufriedenstellend. Das alles hatte zunehmend negativen Einfluss auf die Gemeinde.

Ich hatte zuvor schon einige fragwürdige Entscheidungen getroffen, ging die Probleme nur noch oberflächlich an und versuchte möglichst nicht im administrativen Schlamassel unterzugehen. Ehrlich gesagt, hatte ich Angst, dass die Menschen mich missverstehen würden, dass ich Freunde verlieren würde und Menschen die Gemeinde verlassen könnten, was das Wachstum bremsen würde.

Ich beklagte mich. Ich wurde wütend. Ich beschuldigte andere. Ich schmollte. Aber ich unternahm gar nichts.

ENDLICH FAND ICH MEINE PERSÖNLICHE INTEGRITÄT

Verschiedene Ereignisse trugen dazu bei, mich aus dieser festgefahrenen Situation zu befreien.

Erstens erreichte ich einen Punkt an dem ich total frustriert war. So wie die Gemeindeleitung intern ablief, reflektierte sie nicht die Botschaft die ich predigte. Ich konnte nicht länger einen Lebensstil predigen, den wir nicht lebten.

Etwa zur gleichen Zeit sagte mir meine Frau Geri: „Pete, ich denke es geht hier um Mut, deinen

Mut. Ich beschuldige dich nicht, weil ich weiss, dass Veränderungen immer schwierig sind, auch wenn sie nötig sind. Es liegt an dir Entscheidungen zu treffen, aber du weigerst dich das zu tun. Dadurch werden unsere Werte der emotionalen gesunden Spiritualität im Mitarbeiterstab nicht in dem Mass umgesetzt, in dies nötig wäre. Du bist wütend und pflegst Groll. Wir haben eine wunderbare Gemeinde, aber ...“. Dann machte sie eine Pause und liess dann die Bombe platzen.

„Hier geht es um dich. Du hast vielleicht nicht die nötige Kraft um diesen Job zu machen. Vielleicht ist deine Zeit abgelaufen und jemand anders muss die Arbeit übernehmen.“

Sie hatte mich entblösst. Ihre Worte taten weh, aber ich wusste, dass sie die Wahrheit gesagt hatte. Ich verbrachte den nächsten Tag alleine mit Gott und meinem Tagebuch.

Ja, ich wollte, dass jemand von aussen die Angelegenheiten in Ordnung bringen und die Gemeinde durch die schmerzhaften Veränderungen führen würde. Aber jetzt war es klar. Ich musste die Wahrheit zugeben: Ich war das grösste Hindernis damit in unserer Gemeinde Gottes Absichten umgesetzt werden können, keine andere Person, kein anderer Grund.

Im Laufe des nächsten Jahres merkte ich, dass es nicht schwierig war die Fähigkeiten zu lernen, um eine Organisation führen zu können. Die wirkliche Schwierigkeit lag darin, die Zeit zu finden, meine Gedanken vor dem Herrn zu bewegen, den Mut für schwierige Gespräche aufzubringen und in all diesen Dingen nicht nachzulassen. Ich akzeptierte nun die komplizierte, schmerzvolle Wahrheit, die mich und die Gemeinde freisetzen würde.

EMOTIONALE GESUNDHEIT IN DER GEMEINDE

Als ich merkte, dass ich in Bezug auf Oberflächlichkeit in meinem Leitungsstil noch viel zu lernen hatte, fragte ich mich, ob ich in anderen Bereichen meines Lebens auch so oberflächlich war.

Man kann sich beim Weihnachtseinkauf oder beim Autowaschen Oberflächlichkeit leisten, bei der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, beim E-Mail-Verkehr und beim Lesen, aber in

den wesentlichen Bereichen unseres Lebens, sollten wir uns niemals oberflächlich sein.

Mir wurde bewusst, dass ich in drei Hauptbereichen meines Lebens gefährdet war, oberflächlich zu sein. Jeder dieser Bereiche hatte für mich und für die Menschen, denen ich diente, weitreichende Folgen. Diese drei Bereiche sind wichtig ob eine Gemeinde nun 30, 50, 100, oder 1.000 Mitglieder hat. In Selbstdisziplin zu leben ist die grösste Herausforderung.

DEINE BEZIEHUNG ZU GOTT

Eine Beziehung mit Jesus zu pflegen, erfordert viel intensive Zeit. Wir dürfen nicht ohne Tage, die man allein mit Gott verbringt, ohne Stunden, in denen man über das Wort meditiert und ohne Zeiten zum Lesen, alt werden. Endlose Ablenkungen und Ansprüche wollen uns von dem Platz zu Jesu Füßen wegbringen, wie bei Maria in Lukas 10,38-42.

In der Kirchengeschichte ist die Trägheit des Herzens (acedia, "Gleichgültigkeit") eines der sieben Todsünden, die nicht nur mit Faulheit beschrieben wird, sondern auch mit einem Beschäftigt sein mit den falschen Dingen. Wir sind beschäftigt, behaupten die geistlichen Leiter, weil wir den Aufwand eines Lebens der Besinnung und Einsamkeit mit Gott nicht ertragen.

Die „Wüstenväter“ warnten oft davor für Gott aktiv zu sein bevor die Zeit reif ist. Ihre Warnung ist auch heute aktueller denn je.

Um die Oberflächlichkeit in meiner Beziehung zu Gott zu durchbrechen, fing ich an mein Leben zu strukturieren. Die tägliche Fahrt ins Büro war ein Teil meines Tagesablaufes. Dazu kamen vier weitere

kleine Zeitblöcke, in denen ich innehielt, mich sammelte, die Bibel las und still wurde. Ich plante Tage der Abgeschiedenheit mit Gott als unabdingbare Termine in meiner Berufung als Pastor.

Es ist eine Illusion zu glauben, dass wir unsere Gemeinde auf einen geistlichen Weg führen können, den wir selbst noch nicht gegangen sind. Kein Programm kann die Oberflächlichkeit und die Selbstbestimmung ersetzen, die unvermeidlich unseren Dienst durchdringen werden, wenn wir in unserer Beziehung zu Gott oberflächlich bleiben. Was wäre geschehen, wenn sich die Jünger in Apostelgeschichte 6 erlaubt hätten, sich vom Wort Gottes und dem Gebet ablenken zu lassen.

DEINE BEZIEHUNG ZU DIR SELBST

Die meisten von uns haben einen übervollen Terminkalender und sind beschäftigt. Wir sehnen uns nach Zeit und sind erschöpft von den endlosen Nöten um uns herum. Wer hat schon Zeit um die Beziehung zu Jesus, seiner Frau, seinen Kindern, oder das Leben überhaupt, zu geniessen?

Wir gehen davon aus, dass wir irgendwann in der Zukunft dazukommen werden, dies aufzuholen. Wir nehmen an, dass wir irgendwann später dazukommen werden, unsere Körper und Seelen auszuruhen und zu erfrischen. Die Wenigsten von uns haben Zeit für Spass und Hobbies. Es gibt einfach zu viel Arbeit, die wir für Gott tun müssen.

Jesus ist das Beispiel für gesunde Selbstfürsorge. Obwohl er die Last der Welt auf seinen Schultern trug, sehen wir, dass er sich ausruhte und Zeit hatte, das zu geniessen was andere ihm brachten, bevor er ans Kreuz ging (Johannes 12,1-8).

**ES IST EINE ILLUSION
ZU GLAUBEN, DASS WIR
UNSERE GEMEINDE
AUF EINEN GEISTLICHEN
WEG FÜHREN KÖNNEN,
DEN WIR SELBST NOCH
NICHT GEGANGEN SIND.**

Wie Augustinus vor ihm, erkannte auch Bernard von Clairvaux, dass reife Liebe nicht ohne das Fundament der Selbstliebe existieren kann. Wenn wir uns selbst nicht lieben können, können wir andere nicht gut lieben. Nur im Lichte der Liebe Gottes können wir uns selbst richtig lieben. Bernard argumentierte sogar, dass die Selbstliebe um Gottes Willen, die höchste Form der Gottesliebe darstellte. Unablässige Pflicht kann die Freude am Herrn, die unsere Kraft ist, zerstören.

Ein Schlüssel zu unserer Freiheit ist die Wiederentdeckung des Sabbats, als eine radikale, gegenkulturelle geistliche und formende Gewohnheit. Ich nehme Gottes Einladung an, entspanne mich, ruhe mich aus und nutze den Zeitraum von 24 Stunden. Für mich bedeutet es ab Freitagabend um 19 Uhr bis Samstagabend um 19 Uhr alle Aufgaben ruhen zu lassen, auch wenn meine Predigt für den Sonntag noch nicht fertig ist. Ich lass alles liegen was ich machen „muss“ und „sollte“. Computer, E-Mails und alles was die Arbeit für die Gemeinde betrifft, ist tabu. Ich verbringe meine Samstage mit Arbeiten, wie Hausputzen, das Auto zu reparieren, die Wäsche zu machen und die Rechnungen zu bezahlen.

Der Sabbat ruft uns auf, jede Woche eine Ruhepausen in unseren Wochenplan einzubauen. Wir müssen in dieser Zeit nicht produktiv sein, was in den Augen der Welt ineffizient ist. Diese Zeit der Ruhe ist eines der grundlegendsten Elemente, die Gott uns für unsere Selbstfürsorge gegeben hat.

DU UND DEINE EHE

Nur wenige sind bereit einzugestehen, dass viele Pastorenehen in einem traurigen Zustand sind. Dieses Eingeständnis würde möglicherweise einige unserer am schnellsten wachsenden Gemeinden aus dem Ruder werfen.

Die besten Leiterschafts-Konferenzen verschiedenster Denominationen, sowie die theologischen Seminare und Schulen bilden uns nicht darin aus, glückliche und dauerhafte Ehen zu haben, die das Wesen Gottes widerspiegeln. Wir beachten den ausserordentlichen Druck im Dienst nicht und nehmen fälschlicherweise an, dass eine gute Ehe automatisch entsteht, wenn wir im vollzeitlichen Dienst stehen.

Wir vergessen das biblische Prinzip: Wie es der Ehe des Leiters geht, so geht es der Gemeinde. Wenn wir zuhause oberflächlich sind, werden wir nicht fähig sein, eine gesunde Gemeindefamilie zu führen (1. Timotheus 3,5).

Wenn du verheiratet bist, liegt deine Berufung zuerst bei deinem Partner und den Kindern, die Gott euch geschenkt hat. Dieser Bund hat eine höhere Priorität als deine Gemeinde und die Menschen, die Gott dir anvertraut hat.

Paulus spricht über die Ehe von Mann und Frau als ein Bild vom Bund zwischen Christus und der Gemeinde (Epheser 5,31-32). Daher soll unsere Ehe und Sexualität unseren Bund mit Christus verkünden und widerspiegeln. Unser Ehebund soll ein Bild und das persönliche Erleben sein, wie wir die Liebe Gottes empfangen und geben.

Aber wer nimmt sich schon die Zeit, um in diesem Bereich zu lernen und zu wachsen?

Manche Pastoren werden sagen: „Aber, Pete, das würde bedeuten, dass ich meinen Dienst komplett umstellen müsste!“ Ja, genau, das musst du tun.

Geri und ich haben uns vor 19 Jahren versprochen, dass die höchste Priorität unseres Lebens, gleich nach Christus, die Investition in unsere Ehe sein wird. Unsere Agenda fing an diese Entscheidung zu widerspiegeln. Wir verbrachten jeden Tag und jede Woche eine Zeit ohne Unterbrechungen und inneren Ablenkungen miteinander. Und wir fingen regelmässig an Bed and Breakfast-Übernachtungen in der Nähe zu buchen.

Die Versuchung in der Ehe oberflächlich zu werden besteht immer, aber mit der wachsenden Gewissheit, dass unsere Ehe eine Berufung ist, also ein konkreter Ruf und eine Mission Gottes, wird diese immer schwächer.

DU UND DEINE LEITUNGSAUFGABEN

Ein Grund warum ich in meinen Leitungsaufgaben oberflächlich war, ist darauf zurückzuführen, dass ich das Säkulare vom Geistlichen getrennt habe. Für mich waren die geschäftsführenden Aufgaben nicht so wichtig und heilig wie das Gebet und das Bibelstudium.

Jahrelang zog ich es vor, die einfachen Dinge zu erledigen und nicht die notwendigen. Wem gefallen schon Konflikte und Spannungen? Mir nicht.

Als ich begann die Oberflächlichkeit abzulegen, erkannte ich, wie sehr mein Leben von externer Bestätigung abhängig war. Ich wollte von Menschen hören, dass ich in Ordnung war. Ich hatte entdeckt, dass Menschen sich nach schwierigen Gesprächen von mir distanzieren, dabei wollte ich doch, dass sie sich bei mir wohlfühlten.

Manchmal vermied ich schwierige Sitzungen. Wenn die Wahrheit unbequem war, nahm ich es mit der Wahrheit nicht so genau. Ich zog es vor, keine schwierigen Fragen zu stellen, obwohl es offensichtlich war, dass etwas falsch lief.

Es ist einfach eine ungeplante Sitzung einzuberufen. Es ist schwierig, Zeit damit zu verbringen, unsere Ziele zu formulieren.

Es ist einfacher Probleme reaktiv anzugehen, als sich darüber Gedanken zu machen und sich Zeit dafür zu nehmen darüber zu beten. Ich hatte meine Entscheidungen viel zu oft aufgrund meiner Gefühle und Impulse getroffen. Daher war es schwierig ein weiser Leiter zu sein.

Es ist einfach das eine zu sagen und das andere zu tun. Es ist schwierig den Fokus zu behalten und seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Es ist einfach über die Unstimmigkeiten hinwegzusehen. Es ist schwierig der schmerzvollen Wahrheit, dass es nicht gut läuft, ins Gesicht zu sehen.

Es ist einfach sich in falschem Frieden zu wiegen, weil man Menschen

beschwichtigt. Es ist schwierig, die Wahrheit auszusprechen, wenn Menschen dadurch verärgert werden.

Es ist einfach unsere Ideen und Übertreibung als Vision zu rechtfertigen. Es ist schwierig den Glauben mit harten Fakten in Einklang zu bringen.

Wir dürfen das Ziel nicht aus den Augen lassen, die Umgestaltung von Menschen in das Bild Jesu. Menschen zu lieben bedeutet nicht sie bedingungslos glücklich zu machen. Jesus zeigt uns, dass es dazu gehören kann, Menschen zu verletzen, um sie in ihrem Reifeprozess zu unterstützen.

Und lasst uns nicht vergessen: Eine Leiterschaft, die frei von Oberflächlichkeit ist, setzt uns und die Gemeinde frei, auch wenn es zunächst schmerzhaft ist.



Pete Scazzero ist Gemeindeleiter der New Life Fellowship Church in Queens, New York, und Autor von zwei Bestsellern: Das Paulusprinzip und Glaubensriesen - Seelenzwerge. Besuche Peter auf: www.facebook.com/petescazzero und www.emotionallyhealthy.org

**BEVOR WIR IN DAS
GEBET VON PAULUS
EINSTEIGEN, MÖCHTE
ICH AUF ZWEI DINGE
HINWEISEN: DIE
KÖRPERLICHE HALTUNG
UND DAS EINLEITENDE
WORT.**

Aus Adams Rippe

TEIL 1: WIE KANN EINE PASTORENFRAU IHREN GOTTGEBENEN PLATZ EINNEHMEN

„**ABER EINE HILFE, DIE DEM MENSCHEN ENTSPRACH, FAND ER NICHT. DA LIESS GOTT, DER HERR, EINEN TIEFEN SCHLAF AUF DEN MENSCHEN FALLEN, SODASS ER EINSCHLIEF, NAHM EINE SEINER RIPPEN UND VERSCHLOSS IHRE STELLE MIT FLEISCH. GOTT DER HERR, BAUTE AUS DER RIPPE, DIE ER VOM MENSCHEN GENOMMEN HATTE, EINE FRAU UND FÜHRTE SIE DEM MENSCHEN ZU. UND DER MENSCH SPRACH: DAS ENDLICH IST BEIN VON MEINEM BEIN UND FLEISCH VON MEINEM FLEISCH. FRAU SOLL SIE HEISSEN, DENN VOM MANN IST SIE GENOMMEN (GENESIS 2,21-23 EINHEITSÜBERSETZUNG**

Über die Beziehung einer Mann und Frau sind schon viele Bücher geschrieben worden. Die Rolle einer *Pastorenfrau* ist jedoch einzigartig. In diesem und den nächsten Artikeln dieser Serie, möchten wir diese besondere Rolle der Gefährtin eines Pastors betrachten und untersuchen, wie eine Pastorenfrau ihren gottgegebenen Platz einnehmen kann.

WARUM SCHUF GOTT FÜR ADAM „EINE HILFE, DIE IHM ENTSPRICHT“

Zunächst wollen wir versuchen zu verstehen, was die Bibel damit meint, wenn sie davon redet, dass Gott für den ersten Menschen Adam eine „Hilfe, die ihm entspricht“ geschaffen hat. Was war Gottes Absicht?

Genesis 2,18: „*Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die ihm entspricht!*“ Das Wort „Gehilfin“ oder „Helfer“ ist kein abschätziger Begriff; sondern wird in der Bibel oft gebraucht, um Gott den Allmächtigen zu beschreiben. In Hebräer 13,6 steht sogar „*Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten; was kann mir ein Mensch tun?*“ Die hebräische Definition des Wortes Helfer ist: „einer, der einem anderen hilft zur vollen Entfaltung zu kommen“.

Gott schuf Eva und eine Partnerschaft war geboren.

- Die Frau wurde als *Gegenüber und als einflussreiche Partnerin für den Mann* geschaffen.
- Als Partnerin herrscht die Frau nicht über den Mann. Jeder Partner trägt dazu bei, dass der andere, in der Erfüllung seines von Gott gegebenen Auftrages, zur vollen Entfaltung kommt.

- Als Gott die Frau aus dem Mann schuf, hatte er die Absicht uns *ein/e zuverlässiger Freund/Freundin, eine beispiellose Liebe, ein/e engste/r Vertraute/n und eine/n lebenslange/n Partner/in* zu geben.

Der berühmte englische Prediger, Matthew Henry, erklärte diese Stelle wie folgt:

„*Die Frau wurde aus einer Rippe aus Adams Seite geschaffen; nicht aus seinem Kopf, um über ihm zu herrschen, nicht aus seinen Füßen, um vom Mann mit Füßen getreten zu werden, sondern aus seiner Seite, um ihm gleichgestellt zu sein, unter seinem Arm, um von ihm beschützt zu sein und nahe an seinem Herzen, um von ihm geliebt zu sein.*“

Während Christus auf der Erde lebte, waren Frauen auf vielfältige und bedeutsame Art und Weise in der Arbeit unseres Herrn involviert. Die Frauen waren:

- die letzten, die Jesus nach der Kreuzigung verliessen (Markus 15,47).
- die ersten am Grab (Johannes 20,1).
- die ersten, die die Auferstehung zu verkündigen (Matthäus 28,8).
- an den ersten Gebetstreffen anwesend (Apostelgeschichte 1,14).
- die ersten, die Paulus und Silas in Philippi begrüßten (Apostelgeschichte 16,13).
- Lydia war die erste europäische Bekehrte (Apostelgeschichte 16,14).

GRUNDPRINZIPIEN FÜR EINEN WIRKSAMEN GEISTLICHEN DIENST

Vorerst einige grundlegenden Prinzipien, die uns helfen werden in unserem geistlichen Dienst

möglichst wirkungsvoll zu sein.

Wie geht ihr mit der Berufung um, die Gott euch gegeben hat? Zwei Leben, die an Gottes Pläne und Visionen völlig hingegeben sind, doch welche „Rolle“ nimmt jeder in dieser Partnerschaft ein? Es kann vorkommen, dass sowohl der Mann wie auch die Frau von Gott in den Verkündigungsdienst berufen werden. In der Praxis dient die Frau jedoch als Gehilfin und nicht in einem Dienst auf der Kanzel. Häufig hört man die Erklärung: „Mein Mann wurde zum Dienst berufen, nicht ich!“

Zunächst möchte ich ein paar Worte zu meinem Werdegang sagen. Ich wurde in eine Pastorenfamilie hineingeboren. Meine Eltern liebten Gott, ihren Dienst und die Menschen. Ich danke Gott für dieses wunderbare Erbe. Ich wurde nicht zu einem „Dienst auf der Kanzel“ berufen, heiratete aber einen Pastor und bin noch dabei, mit ihm zusammen Gottes Berufung für unser Leben zu suchen und auszuführen. Ich liebe den Dienst, er ist mein Leben. Ich habe als Pastorenfrau an Kursen für Pastorenfrauen und zukünftige Pastorenfrauen gedient und habe an Retraiten und Konferenzen für Pastorenfrauen gesprochen. Gott hat viele Türen für mich geöffnet, um die Wahrheiten seiner Treue aus seinem Wort weiterzugeben. Mit viel ernsthaftem Gebet bin ich durch die offenen Türen gegangen und habe Gott erlaubt mich zu der Frau zu formen, die er gebrauchen will. Ich musste mich nämlich in jeder neuen Gemeinde oder Dienst anpassen. Sei es als Frau eines Hochschulpräsidenten, als Ehefrau eines Leiters mit Verantwortung auf Distrikts- und Nationalebene und als Missionarsfrau. Wo passe ich rein? Wie kann Gott mich am besten gebrauchen? Diese wichtigen Fragen sollte sich die Partnerin im Dienst oft stellen. Das Schöne dabei ist, dass wir einem Gott dienen, der treu ist, unser Herz sieht und unseren Wunsch kennt, ihm zu dienen. Es gibt immer einen Dienst für die Dienerin mit einem willigen und gehorsamen Herzen.

Es wird Zeiten geben, in denen du dich unfähig fühlst, aber Gott wird nie etwas von dir verlangen, wofür er dich nicht ausrüstet hat. In jedem Dienst gilt es zu vertrauen, dass er dich führt und leitet.

„Alles, was für unser Leben und unsere Fröm-

tigkeit gut ist, hat seine göttliche Macht uns geschenkt; sie hat uns den erkennen lassen, der uns durch seine Herrlichkeit und Kraft berufen hat.“ (2. Petrus 1,3)

Mit der Annahme von Gottes Berufung in den Dienst, nimmst du auch andere Verantwortungen an. Beispielsweise:

- Du identifizierst dich mit den Problemen der anderen Menschen in deiner Gemeinde. Vergiss nie, sie sind dir anvertraut worden.
- Du musst dich unterschiedlichen Arbeitszeiten anpassen können und flexibel bleiben.
- Notfälle gibt es auch zu später Abendstunde.
- Ein geplanter Ausflug, oder ein freier Tag, kann durch einen Todesfall in der Gemeinde ausfallen.

Als Partnerin im Dienst wirst du ständig auf verschiedene Art und Weise anderen Menschen dienen, was dich geistlich und auch physisch erschöpfen kann. Oft wirst du das Bedürfnis, mit deinem Mann zusammen zu sein, zurückstellen müssen. Vergiss nicht, dass Jesus auch im Leben deines Mannes an erster Stelle stehen muss. Jesus an erster Stelle zu haben ist nicht dasselbe, wie den Dienst an erster Stelle zu haben. Das wird in den verschiedenen Dienstabschnitten eures Lebens Anpassungen erfordern und muss für beide Partner ein ständiges Gebetsanliegen sein.

DIE ERSTE PRIORITÄT IST AUF DIE GEISTLICHE ENTWICKLUNG UND DIE HINGABE AN GOTT ZU ACHTEN

Unser Ehepartner kann Gott nicht an unserer Stelle „kennen“. *Eine persönliche Beziehung zu Jesus ist die Grundlage für ein geistliches Leben.* Unser himmlischer Vater, der eingeborene Sohn und der Heilige Geist offenbaren sich durch das Wort Gottes.

Das Gebet ist unsere Verbindung zum Schöpfer. Es ist auch der wunderbare Plan Gottes für seine Kommunikation mit jedem seiner Kinder. Wenn schon Jesus während seines Lebens auf der Erde immer wieder die Gemeinschaft mit seinem Vater suchte um seinen vollkommenen Willen zu erkennen, wie viel mehr müssen wir Zeit seine Gegenwart suchen. Im Erkennen der Heiligkeit Gottes und unserer Unwürdigkeit können wir uns ganz dem Plan hingeben, den er für uns vor-

bereitet hat. Wenn ich in seiner Gegenwart Zeit verbringe und mir Zeit nehme seine Stimme zu hören, wächst meine Beziehung zu ihm. Durch meine Beziehung zu ihm fange ich an mich zu sehen, wie er mich sieht. In Liebe formt er mich zu der Person, die er haben möchte und ich werde mehr wie er. Je mehr ich mich in sein Bild formen lasse, desto mehr wird sein Wesen in meinem Leben sichtbar. Wenn dann schwierige Zeiten kommen, oder eine Begegnung mit einer unangenehmen Person bevorsteht, bin ich viel besser ausgerüstet diese Situationen zu meistern. Ich lebe nicht länger aus meiner eigenen Stärke und Kraft, sondern in der Stärke und Kraft des allumfassenden Christus, der allezeit genügt und der in mir wohnt. Auf diese Weise kann er durch mich Menschen berühren, was eine natürliche Konsequenz einer aufrichtigen Beziehung zu Jesus Christus ist.

Die unbedeutenden Dinge des Lebens dürfen uns nicht um das heilige Vorrecht bringen in der Gegenwart des liebenden Vaters zu sein. Sich für die Gemeinschaft mit ihm Zeit zu nehmen, ist eine Entscheidung, die eine grosse Belohnung hat. Gott wird unseren hingebenden Gehorsam segnen. Wir werden im Herzen Frieden haben und Freude in unserem Geist. Die einfache Wahrheit ist, je mehr Zeit wir in Gottes Gegenwart verbringen, desto mehr werden wir ihn kennen, desto grösser wird unsere Liebe zu ihm und desto mehr werden wir ihm vertrauen. Ja, wir sind zwar Menschen, aber der Kampf unseres Lebens wird auf den Knien gewonnen.

Von den vielen Merkmalen, die für eine Pastorenfrau wertvoll sind, ist ihr Glaube an Gott das Wichtigste. Unser Glaube darf in schwierigen Umständen nicht wanken. Es ist ein Glaube, der daran festhält, dass „*er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt*“ (Hebräer 11,6). Unser Glaube bringt uns dazu, wie die drei Männer im Feuerofen sagen zu können: „*Unser Gott, ... kann uns ... retten. Aber auch wenn er es nicht tut ...*“ (Daniel 3,17-18). Ich behaupte damit nicht, dass es keine Zeiten emotionaler Herausforderungen und tiefer Verletzungen, oder keine Momente der Frustration geben wird. Es bedeutet vielmehr, dass der tägliche Stress und die emotionalen Herausforderungen nicht mein Leben bestimmen werden. Gott ist Herr über jeder Situation meines Lebens. Er ist ein allmächtiger Gott und ich entscheide mich ihm, dem immer treuen Gott,

zu vertrauen.

Im Leben wie im Dienst ist es sehr wichtig einen festen Glauben zu haben, weil unser Vertrauen zu Gott alles beeinflusst, was wir tun. Dieser Glaube spricht zu den Menschen in unseren Leben. Eine wirksame geistliche Leiterin muss mit dem Geist Gottes erfüllt sein. Es wurde schon oft gesagt: „*Man kann niemand über das Mass hinaus beeinflussen, als den Stand den Christus in unserem eigenen Leben hat.*“

Gott hat dich auserwählt in einer strategisch wichtigen Leitungsposition zu dienen. Ja, wenn dein Ehemann Gemeindeleiter ist, bist auch du in einer strategisch wichtigen Leitungsposition. Denke einen Moment darüber nach. Wegen des hohen Privilegs Gottes Vertreter zu sein, werden Menschen dich ständig beobachten. Sie werden deinen Umgang mit deinem Mann, deinen Kindern und mit anderen Menschen beobachten. Es ist eine besondere Ehre andere durch unser tägliches Leben beeinflussen zu dürfen.

Unsere Beziehung zu Gott wird alles und jeden in unserem Leben beeinflussen.

- Es beeinflusst, wie wir uns selber sehen.
- Es beeinflusst die Beziehung mit unserem Mann.
- Es beeinflusst die Beziehung zu unserer Gemeinde.
- Es beeinflusst die Menschen, mit denen wir täglich zu tun haben.

EINZIGARTIG

Du bist einzigartig! Lerne im Gehorsam dem Herrn gegenüber zufrieden mit dir selber zu sein. Du bist nicht wie die Frau des ehemaligen Pastors, noch wie die Pastorenfrau einer anderen Gemeinde. Gott hat jedem von uns verschiedene Gaben und Fähigkeiten gegeben. Menschen werden deine speziellen Gaben schätzen, aber sie werden auch die speziellen Gaben einer anderen Pastorenfrau schätzen. Vergiss nicht, dass die Gemeinde des Herrn nicht im Wettbewerb gegeneinander steht. Wir sind alle Mitglieder desselben Leibes (1. Korinther 12,27). Mein weiser Ehemann pflegt zu sagen: „Wahre Zufriedenheit kommt nicht davon sich mit anderen Menschen

zu messen oder zu vergleichen“. Wenn sich die Partnerin im Dienst mit einer anderen vergleicht, öffnet sie Tür und Tor für Unzufriedenheit.

Geistliche und emotionale Zusammenbrüche bei Pastorenfrauen sind oft auf innere Konflikte zurückzuführen, die von folgenden Fragen geleitet sind:

- was erwartet mein Ehemann von mir?
- was erwartet die Gemeinde von mir?
- was erwarte ich selber aufgrund von „Idealvorstellungen“ von mir als Pastorenfrau?

Durch meine völlige Hingabe an Gott bin ich frei, zu seiner Ehre, ganz mich selbst zu sein. Wenn ich mich beständig mit Gottes Gegenwart erfüllen lasse und der Heilige Geist mich kontrolliert, kann ich mich in ihm entspannen. Ein liebender Vater wird meine Persönlichkeit gebrauchen, um durch mein Leben sein Ziel zu erreichen.

Es ist sehr hilfreich und wichtig unsere Gaben und Fähigkeiten ehrlich zu evaluieren, um zu erkennen, wo wir in Gottes Plan hineinpassen. Kein Mensch kann alles abdecken. Einer hat musikalische Gaben, ein anderer ist im Lehrdienst und ein weiterer ist als Verkündiger begabt. Einer kann die Gabe der Gastfreundschaft haben, ein anderer die Gabe der Ermutigung. Alle sind für das Reich Gottes wichtig und nützlich. Es tut einer Person nicht gut, etwas oder jemand zu sein, das sie nicht ist. Gott hat uns alle in seinem Bild einzigartig geschaffen. Er ist allerdings immer dabei mich mehr in sein Bild zu verwandeln. Grenze Gott nicht ein in dem was er in deinem Leben tun will, oder in der Art, wie er dich gebrauchen will. Vielleicht wird er durch bestimmte Lebensumstände eine besondere Gabe in dir wecken, derer du dir vorher gar nicht bewusst warst. In dem Mass, in welchem du dich ihm und dem Werk, zu dem er dich berufen hat, zur Verfügung stellst, wird er die Gaben, mit denen er dich beschenkt hat, erweitern und entwickeln.

Eine Umfrage unter weiblichen Gemeindemitgliedern ergab eine Liste folgender Eigenschaften, die ihnen in einer Pastorenfrau wichtig sind.

- Einen an Christus hingeebenen Charakter
- Ehrlichkeit

- Freundlichkeit
- Barmherzigkeit
- Einen Sinn für Humor
- Einen fröhlichen Gemütszustand
- Verständnisvoll
- Mitfühlend
- Bereitschaft zuzuhören
- Vertraulichkeit
- Ordentlichkeit
- Eine sagte sogar: „normal in ihrer eigenen Art“

Diese Liste würde ich mit folgenden Eigenschaften ergänzen:

- Eine aufrichtige Liebe für alle Menschen
- Gesunder Menschenverstand
- Geduld (mit ihrem Ehemann, ihren Kindern, der Gemeinde, ihren Freundinnen und sich selbst)
- Sparsamkeit
- Keinen Groll hegen und ohne Komplexe sein
- In anderen immer das Beste sehen
- Eine positive Lebenseinstellung haben

Jeder Christ sollte diese Eigenschaften haben, besonders diejenigen, die ein geistliches Amt bekleiden. In Philipper 4,13 steht: „*Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht.*“

„Herr, erfülle mich so sehr mit deiner Gegenwart, dass die Eigenschaften von Jesus Christus, der in mir wohnt, aus meinem Geist fließen. Damit andere durch mein Leben Jesus in mir sehen und sich danach sehnen ihn als persönlichen Heiland kennen zu lernen. Egal welche Aufgabe du für mich bestimmt hast, möchte ich mich deiner Herrschaft bereitwillig und demütig unterordnen.“



Marcia Lednický ist eine gefragte Referentin an Retraiten, Konferenzen und Frauenseminaren. Sie hat die einzigartige Gabe biblischen Wahrheiten mit täglichen Herausforderungen zu verknüpfen. Nebst ihrem Dienst als Rednerin verbreitet sie die Liebe Gottes ebenfalls durch ihre Gabe im Gesang

Das Zeltmachermodell im 21. Jahrhundert

Gott ruft eine neue Generation von Zeltmachern dazu auf, die Herausforderung des zweifachen Berufsengagements in Gelegenheiten zu verwandeln, für die verlorene Welt Salz und Licht zu sein.

**GOTT RUFT EINE
NEUE GENERATION
VON ZELTMACHERN
DAZU AUF, DIE
HERAUSFORDERUNG
IHRES ZWEIFACHEN
BERUFSENGAGEMENTS
IN GELEGENHEITEN ZU
VERWANDELN, FÜR DIE
VERLORENE WELT SALZ
UND LICHT ZU SEIN.**

„Nicht was ein Mensch tut, entscheidet darüber, ob seine Arbeit heilig oder weltlich ist, sondern warum er sie tut.“ Diese Worte von A. W. Tozer sind für den Zeltmacher-Dienst im 21. Jahrhundert wegweisend.

Das *Zeltmacher-Modell* (Englisch: bivocational ministry) beschreibt den Zustand, wenn ein Pastor neben seiner Pastorenstelle auch einem „Brotjob“ nachgeht. Das klingt nach viel Arbeit. Wir suchen in unserer Berufung Sinn und Erfüllung. Wir sehnen uns nach Wachstum und Erfolg. Aber wie messen wir im vollzeitlichen Dienst Erfolg? Indem wir uns mit der nächstbesten Kirche vergleichen? Kann ein Pastor als Zeltmacher im Reich Gottes etwas bewirken?

In der Bibel finden wir ein Beispiel von einem erfolgreichen Zeltmacher. Gott berief Paulus in den Dienst, aber Paulus war ebenfalls ein Zeltmacher, im wörtlichen Sinn. Durch seine Tätigkeit als Zeltmacher war er finanziell von Menschen unabhängig und hatte grössere Freiheit so zu predigen, wie Gott ihn geleitet hat (1. Korinther 9,12-23). Wie man aus den Schriften von Paulus sieht, hat ihm seine doppelte Tätigkeit grossartige Predigtthemen geliefert.

Ich erwähnte an Seminaren oder Distriktstreffen oft anderen Pastoren gegenüber, dass ich nach dem Zeltmacher-Prinzip lebte und arbeitete. Sie reagierten unweigerlich mit der Frage: „Wann wird deine Gemeinde fähig sein dir einen voll-

zeitlichen Dienst zu ermöglichen?“

Meine Antwort war oft: „Ich muss euch nicht leid tun. Ich habe jeden Tag die Möglichkeit Menschen ausserhalb der Gemeinde zu dienen.“

Ich glaube daran, dass auch ein Zeltmacher im vollzeitlichen Dienst ist. Ich glaube, dass Gott eine neue Generation von Pastoren dazu beruft, die zusätzlichen Herausforderungen ihres zweifachen Berufsengagements in Möglichkeiten zu verwandeln, für die verlorene Welt Salz und Licht zu sein.

MEINE GESCHICHTE

Mein Vater, Charles Leathers, war ein erfolgreicher Pastor einer Assemblies of God-Gemeinde in Missouri. Während meines Studiums an der Evangel University von 1982 – 1986 war ich Jugendpastor in der Gemeinde meines Vaters in Marshall, Missouri. Ich bekam meine erste Einführung in den Zeltmacher-Dienst als ich noch studierte. An den Wochenenden diente ich als Jugendpastor in ebendieser Gemeinde, die zweieinhalb Stunden von meiner Uni entfernt war. Ich musste zwischen meinem Schulalltag und meinem Dienst eine Balance finden.

Im Jahre 1989 heiratete ich meine Liebste und wir verbrachten die nächsten Jahre im vollzeitlichen Dienst als Jugendpastoren in Gemeinden in Missouri und Illinois. Nach vielen Jahren des vollzeitlichen Dienstes in der Jugendarbeit wurden wir von einer kleinen Gemeinde in Wilton, Iowa,

als Gemeindeleiter berufen. Ein Jahr nachdem wir Gottes Ruf in diese Gemeinde von etwa 50 Mitgliedern gefolgt waren, empfand ich, dass Gott uns als Gemeinde herausforderte die Missionsarbeit verstärkt finanziell zu unterstützen. Fünfundzwanzig Mitglieder unterstützten diese Vision und blieben der Gemeinde treu. Wir wussten, dass Gott uns in diese Gemeinde berufen hatte, aber wegen den schwindenden Mitgliederzahlen, wurde es finanziell schwierig. An diesem Punkt entschied ich mich eine zweite Arbeitsstelle zu suchen.

Nachdem ich zunächst kurz im Verkauf und auf dem Bau gearbeitet hatte, bot mir der Polizeichef in unserem 3000 Seelen Dorf eine Stelle als Polizist an. Dieses Einkommen genügte um meine Familie zu versorgen, die Rechnungen zahlen zu können und gab und die Möglichkeit sogar eine Krankenversicherung abzuschliessen. Bei dieser Arbeitsstelle ging es um mehr als Geld. Sie gab mir die Gelegenheit Menschen in Not zu erreichen. Im Alter von 40 Jahren schrieb ich mich an der Polizei-Akademie ein. Ein Jahr später öffnete Gott die Tür und ich wurde Polizeichef von unserem Dorf Wilton.

Die Zeitungen berichteten über meine Position hauptsächlich als kulturelle Kuriosität. In den Schlagzeilen war zu lesen: „Eine Bibel in der einen Hand ein Revolver in der anderen“. Diese einzigartige Stellung bietet mir jedoch die Möglichkeit Menschen zu dienen, die verloren, hoffnungslos und in Not sind. Viele Menschen empfinden meine Stellenkombination eigenartig. Ich finde meine Berufe ergänzen sich. Die Notwendigkeit des Zeltmacher-Modells in meinem Leben und Dienst wurde meine Plattform den Missionsbefehl, Salz und Licht zu sein, umzusetzen.

SETZE DICH DORT EIN, WO GOTT DICH HINGESTELLT HAT

Gemäss der offiziellen Statistik haben 85 % der Assemblies of God (AG)-Gemeinden in den USA an einem Sonntagmorgen 199 oder weniger Gottesdienstbesucher; 65 % haben weniger als 100; und 36 % haben weniger als 50. Die meisten Gemeindeleiter der AoG dienen in einer von diesen kleinen Gemeinden und die Wahrscheinlichkeit ist gross, dass diese kleinen Gemeinden ums Überleben kämpfen. Viele Pastoren versuchen ihre Gemeinde zum Wachsen zu bringen, aber wegen fehlender Finanzen, oder des Drucks von unbezahlten Rechnungen, sind sie gezwungen Lösungen zu finden. Währenddessen öffnet Gott möglicherweise die Türen für das Zeltmacher-Modell; vielleicht ist er gerade dabei neue und ungeahnte Möglichkeiten zu schaffen, mit die Menschen ausserhalb der Gemeinde zu erreicht. In vielen Berufen gibt es Gelegenheiten das Evangelium weiterzugeben. Eine Tätigkeit in einem weltlichen Beruf gibt dir die Möglichkeit Menschen so zu berühren, wie Jesus es tat – am Wegrand, neben einem Brunnen, in einem Haus oder einer Gefängniszelle. Jesus tat seinen Dienst hauptsächlich dort, wo die Menschen sich aufhielten. Dort begegnete er ihnen, dort berührte er sie. Ich sehe den zweifachen Zeltmacher-Dienst so: Die Gelegenheiten das zu leben was ich predige, werden verdoppelt.

Gott vergrössert meine Gemeinde am Sonntag durch die Menschen, mit denen ich unter der Woche während meiner Tätigkeit als Polizeibeamter zu tun habe. Einmal verbrachte ich eine ganze Nacht mit einem jungen Mann den ich persönlich kannte. Als ich zu ihm kam sass er auf seinem Sofa und hielt sich einen Revolver an den Kopf. Er erzählte mir, dass seine

EINE TÄTIGKEIT IN EINEM WELTLICHEN BERUF GIBT DIR DIE MÖGLICHKEIT MENSCHEN SO ZU BERÜHREN, WIE JESUS ES TAT – AM WEGRAND, NEBEN EINEM BRUNNEN, IN EINEM HAUS ODER EINER GEFÄNGNISZELLE.

Frau und Kinder ihn verlassen hatten und er nun „auschecken“ wollte. Nach einem stundenlangen Gespräch, übergab er mir die Pistole. Wir beteten zusammen und am nächsten Sonntag kam er in unseren Gottesdienst.

Offensichtlich hat nicht jeder die Möglichkeit neben seiner Tätigkeit als Gemeindeleiter als Polizeibeamter zu arbeiten. Andere Berufe können den geistlichen Dienst und die eigene Lebensvision ebenso unterstützen. Einige Merkmale die man in einem zweiten Beruf beachten sollte, sind Flexibilität, eine Übereinstimmung mit der eigenen Berufung und Möglichkeiten die Verlorenen zu erreichen. Berufe im Bereich der Erst-Intervention, der Bildung, des Einzelhandels und Verkaufs oder des öffentlichen Verkehrs bieten alle gute Möglichkeiten.

MEHR ALS NUR RECHNUNG ZAHLEN

Betrachtet man das Zeltmacher-Modell nur als Mittel um die Rechnungen zu bezahlen, verpasst man die Gelegenheiten von Gottes Geist gebraucht zu werden. Das Zeltmacher-Modell öffnet einem viele Möglichkeiten eine verletzte Welt zu berühren. Als ich noch im vollzeitlichen Dienst hinter meinem Schreibtisch sass, sehnte ich mich nach göttlichen Begegnungen. Nicht viele Leute fanden den Weg zu mir ins Büro. Versteht mich nicht falsch – es kam vor, dass jemand von der Strasse zu mir kam und ich die Möglichkeit hatte dieser Person zu dienen. Aber seitdem ich als Zeltmacher arbeite, habe ich praktisch jeden Tag die Möglichkeit jemanden für Jesus zu berühren.

Gerade letzte Woche wurde ich an eine Unfallstelle gerufen. Ich war der erste Polizist vor Ort. Das Opfer war ein 16-jähriges Mädchen; sie wurde aus ihrem Auto geschleudert und war sofort tot. Ich erkannte das Opfer – es war Justice – eine junge Frau aus unserer Gemeinde. Justice liebte Jesus und so wusste ich, dass sie nun in der Gegenwart ihres Erlösers war.

Der Gerichtsmediziner und der Distrikts-Sheriff gaben mir den Auftrag die Familie zu benachrichtigen. Die Mutter gehörte auch zu unserer Gemeinde. Als ich sie an ihrer Arbeitsstelle aufsuchte, sagte ich ihr, dass Justice in einem Autounfall gestorben war. Nach dem ersten Schock dieser Nachricht – dem Schreien und den Tränen – fuhren wir zu ihrer Wohnung, um den

Geschwistern die Nachricht zu bringen. Nach einem langen tränenreichen Tag mit der Familie trafen wir uns mit dem Bestatter um alles weitere zu besprechen. Die Mutter ergriff meine Hand und sagte: „Pastor, ich hätte mir niemand besseren aussuchen können als dich, um mir die Nachricht vom Tod meiner Tochter zu bringen“.

Das war ein schwieriger Arbeitstag, aber als Polizeichef hatte ich die Möglichkeit einer trauernden Familie auf einer Art und Weise beizustehen, die ich in meiner ausschliesslichen Rolle als Pastor nicht hätte tun können.

Ich pflege oft zu sagen: „Die Welt hat es satt zu hören, wie sehr Jesus sie liebt, sie muss erleben, wie sehr er sie liebt“. Ich hatte als Polizeichef das Vorrecht mehr Menschen zu Jesus zu führen, als ich es als Pastor in meinem Büro getan hatte. Gott öffnet Türen, die verschlossen bleiben, solange wir hinter unserem Pastorenschreibtisch sitzen.

Wenn wir wie Jabez in 1. Chronik 4,10 beten: „Dass du ... mein Gebiet erweitern mögest,“ müssen wir uns bewusst werden, dass Gott unseren zweiten Beruf gebrauchen will, um genau das zu tun. Es ist mehr als ein zweiter Job um die Rechnungen zu bezahlen; es erweitert unser Einflussgebiet und öffnet uns die Tür zum fruchtbaren Boden ausserhalb der Gemeinde. Es erweitert unser Gebiet in eine dunkle Welt hinein, zu Menschen, die den Weg zu uns in die Gemeinde nie finden würden.

Ein zusätzlicher Vorteil des Zeltmacher-Modells ist das grössere Verständnis für meine Gemeindeglieder. Ich kann ihnen in meinen Predigten, in der Seelsorge und in meiner Beziehung zu ihnen auf einer ganz anderen Herzesebene dienen.

MEHR ALS EIN SPRUNGBRETT

Früher empfand ich das Zeltmacher-Modell als Sprungbrett zu einem zukünftigen grösseren Dienst. Ich träumte davon, nicht mehr zwei Arbeitsstellen zu haben. Wäre ich in dieser Einstellung geblieben, hätte ich die Gelegenheiten verpasst für das Reich Gottes Grosses zu tun.

Am Anfang dieses Artikels erklärte ich warum ich nach dem Zeltmacher-Modell arbeite, aber

die Geschichte endet nicht dort. Aus finanzieller Sicht müsste ich nicht mehr als Zeltmacher arbeiten. Meine Gemeinde ist inzwischen so sehr gewachsen, dass sie fähig wäre meine Familie mehr als genügend finanziell zu versorgen. Ich habe mich jedoch entschieden Gott zu erlauben mich weiterhin in unserem Ort als Polizeichef zu gebrauchen. Meine Gemeinde setzt ihr Geld ein, um andere Dienste, wie die Mission und Einsätze innerhalb unseres Ortes, zu unterstützen. Eines Tages ruft mich Gott vielleicht in eine andere Richtung, aber jetzt bin ich zufrieden mit dem was ich bin und mit dem wozu er mich berufen hat. Er gibt mir Kraft für beide Arbeitsstellen und er gibt mir Mitarbeiter um die Arbeit zu tun, die in der Gemeinde getan werden muss.

Meine Gemeinde unterstützt meine zweifache Berufung. Wenn Gott dich beruft, kümmert er sich auch um die Details. Wir dürfen die Bedeu-

tung des Dienstes zu dem wir heute berufen sind nicht minimieren. Menschenleben stehen auf dem Spiel. Menschen müssen das Evangelium hören und Jesus in ihrem Alltag erleben.

„Genauso ist es mit Jesus. Er wurde ausserhalb der Stadt gekreuzigt – dort vergoss er sein Blut als Opfer, um auf dem Altar Gottes seine Menschen zu reinigen. Lasst uns rausgehen, dort wo das Leben pulsiert – und nicht versuchen die privilegierten Insider zu sein, sondern die Schande mit Jesus zu teilen. Diese Welt ist nicht unser Zuhause. Wir erwarten die Stadt, die kommen wird. Nehmen wir unseren Platz draussen mit Jesus ein und nicht länger das Opferblut von Tieren ausgiessen, sondern im Namen Jesu Gott mit unseren Lippen Dankopfer bringen“ (Hebräer 13,12-15, frei übersetzt aus The Message).



Tim Leathers, Gemeindeleiter, Heartland Fellowship Church, Wilton, Iowa, USA

Die Herausforderung eines Zeltmachers

Obwohl ein Zeltmacher-Modell viele Vorteile mit sich bringt, gibt es auch einige Hindernisse.

BALANCE: Die Bereiche des geistlichen Lebens, der Gesundheit, der Familie, der Gemeindeleitung, der weltlichen Stelle und Freizeit müssen im Gleichgewicht sein. Wenn eines dieser Bereiche leidet, muss die Situation neu evaluiert werden.

VERSTÄNDNIS: Die Gemeinde muss für diese Situation Verständnis haben. Wenn du als Zeltmacher arbeitest, wird die Gemeinde ein Vorstandsmitglied, einen Mitarbeiter, einen Laienpastor oder ein Gemeindemitglied einsetzen müssen, der einige der Arbeiten übernimmt, die üblicherweise zu deinem Arbeitsbereich gehören. Vergiss nicht, dass der Dienst als Gemeindeleiter selten ein Teilzeitjob ist. Es ist üblicherweise ein Vollzeitjob, neben deiner weltlichen Stelle. Ein geistlicher Dienst ist immer anspruchsvoll und hält sich nicht an Bürozeiten. Dein Arbeitgeber hat möglicherweise kein Verständnis für deinen Dienst und es kann sein, dass du deine Ferientage für Beerdigungen, Notfälle, besondere Events und Pastorenkonferenzen einsetzen musst. Deiner Familie muss das bewusst sein.

PRIORITÄTEN: Es wird im Dienst Dinge geben, die du gerne machen möchtest, aber für die du keine Zeit hast. Erstelle eine Liste der Dinge, die getan werden müssen. Gott wird dir Weisheit geben zu wissen, was auf die Liste kommt, was noch nicht spruchreif ist und was du streichen sollst.

BURN-OUT: Verlasse dich auf die Kraft und die Führung des Heiligen Geistes, um ein Burn-Out und Ermüdung zu vermeiden. „Wir wollen nicht müde werden zu tun, was gut und recht ist. Denn wenn die Zeit da ist, werden wir auch die Ernte einbringen; wir dürfen nur nicht aufgeben“ (Galater 6,9).

Predigtidee: Danksagung in Gilgal

Terry L. Terrell

Text: Josua 5,1-15

Einleitung

Nachdem das Volk Israel den Jordan überquert hatte, errichteten sie in Gilgal, dort wo der Herr sie in das verheissene Land gebracht hatte, ein Denkmal. Ein weiteres Denkmal wurde in der Mitte des Jordan errichtet. In Gilgal wurden die Menschen dazu aufgerufen, sich daran zu erinnern, was sie gewesen waren und was sie nun in Gott geworden waren. Die Danksagung war ein Teil des Gedenkens.

Botschaft

1. Sie erinnerten sich an Gottes Erlösung

- von der Versklavung in Ägypten.
- durch das Rote Meer hindurch.

2. Sie erinnerten sich an Gottes Führung

- durch Mose.
- durch die Gesetzes Tafeln.
- durch die Wolke bei Tag und die Feuersäule bei Nacht.
- nun durch Josua.

3. Sie erinnerten sich an den Bund, den Gott mit Abraham geschlossen hatte (Genesis 17,7-12)

- den ewigen Bund (Vers 7).
- den ewigen Besitz (Vers 8).
- das Zeichen des Bundes (Verse 10-12).

4. Sie erinnerten sich an Gottes Fürsorge

- in der Wüste durch das Manna, das Wasser und die Wachteln.
- nun durch die Früchte Kanaans (Josua 5,11-12).

5. Sie erinnerten sich an die Offenbarung Gottes

- in Sinai.
- welche nun erneuert wurde, da Josua der Fürst über das Heer des Herrn erschienen war (Josua 5,13-15).

Schlusswort

Auch wir brauchen eine Gilgal Danksagung, an der wir an Gottes Erlösung, seine Führung, seinen Bund, seine Fürsorge und seine Offenbarung in unserem Leben denken. Uns daran zu erinnern, führt dazu, dass in unseren Herzen Dankbarkeit und Anbetung entsteht. Es wird uns auch neuen Antrieb geben, für ihn zu leben.

INSPIRATION

Übersetzung: Sonja Bachl

Layout: Silas Wuttke

Redaktion: Max Schläpfer

Publikation der Schweizerischen Pfingstmission
Sekretariat, Hofwiesenstrasse 141, 8057 Zürich
E-Mail: info@pfingstmission.ch
Tel: +41 62 832 20 10
Web: www.pfingstmission.ch



Ausgewählte und übersetzte Artikel aus dem Magazin Enrichment, einer Publikation des
© General Council of the Assemblies of God, USA, mit Genehmigung, alle Rechte vorbehalten

© Life Publisher International, alle Rechte vorbehalten